

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk.,
Reklameteil 2.50 Mk.

Pfingstglaube.

Zum Pfingstfest 1921.

(Nachdruck verboten.)

Pfingstfest hebt der Lenz den Zauberreigen
Der Freude an; die ersten Rosen blühen;
Gefiedert Volk begrüßt von schwanken Zweigen
Im Jubelchor der Morgenjonne Glühn;
Die Drosseln jauchzen und die Lerchen steigen,
Noch eh' des Frühtaus Sonnensfunken sprühn;
Pfingstluft ist aller Kreatur beschieden,
Nur in den Menschenherzen wohnt kein Frieden!

Die Raublust lauert keck an Wall und Brücken
Und will ein Volk, das einem Gleisnerwort
Arglos vertraut, mit Sklavenlasten drücken;
Dreist schleppt es seines Fleißes Früchte fort.
Wohl mag sich Einsicht in das Joch nicht blicken,
Doch trübe Geister stören den Akkord,
Der machtvoll anschwilt, all die Heuchlerlünden,
Die man an uns verübt, der Welt zu künden!

O, Tröstergeist, der einst Apostelzungen
Zu feuriger Beredsamkeit entflammt,
Durchbraus das Land, bis Du den Zwist bezwungen,
Der sinnlos uns zu Schmach und Frohn verdammt;
Das feste Bruderband, das uns umschlungen,
Das Kleinod, das aus Armins Tagen stammt,
Leg neu um uns, die Höchsten und Geringsten,
Wie um die Jüngerstarb beim ersten Pfingsten!

In Einigkeit das Reich neu auszubauen,
Zu später Enkel Glück und Wohlergehn,
Mit deutschem Fleiß und rechtem Gottvertrauen,
Ob wir das Ziel auch nur von ferne sehn,
Und Wetterwolken dauernd uns umbrauen,
Bleib heilige Pflicht uns, was auch mag geschehn:
Dann wird der Pfingstgeist einst auf lichten Schwingen
Dem deutschen Glauben die Erfüllung bringen! ...

Alwin Römer.

Reparations-Pfingsten.

Die alten Gläubigen wollen nicht mehr
an Pfingsten. Die verheißungsvolle Botschaft
von dem Pfingstgeist, der sich über die Mensch-
heit ergießt, will in der heutigen schweren Zeit
der Not, in dieser schweren Zeit der Zeit, wo die
Welt sich in Sieger und Besiegte, in Bedrückte
und Bedrückte scheidet, nicht mehr so leicht Gläu-
bige finden. Es ist ein schöner Gedanke, daß
an diesem Feste, das der Erinnerung an die
Ausgießung des heiligen Geistes gewidmet ist,
sich dieser heilige Geist, der Geist der allgemeinen
Menschenliebe, der Duldsamkeit, der Versöhn-
lichkeit, den der mörderische Weltkrieg ausgerot-
tet zu haben scheint, wieder über die Menschen
ergießen könnte. Aber wirkt das, was wir um
uns sehen, was sich seit dem Kriege und dem aus
dem geborenen Unfrieden von Versailles voll-
zieht, nicht wie ein blutiger Schorn auf die
Verkündigung: „Und da der Tag der Pfingsten
erfüllt ward, waren sie alle einmütig bei-
einander?“ Erinnert uns der Zustand, in dem
unserer Mit- und Umwelt sich befindet, nicht viel-
mehr nur deshalb an das erste Pfingstfest, von
dem uns die Ueberlieferung berichtet, weil auch
damals, ganz so wie damals, „jeder in seiner
Sprache redet?“

Die Alliierten reden noch immer in der
Sprache des Siegers, in der Sprache des Dis-
kret, in der Sprache des Ultimatus, hinter
den die Mündungen der Gewehre, der Ma-
schinengewehre und der Geschütze drohen, gleich-
sam als ob der Weltkrieg von 1914 auch im

Jahre 1921 noch nicht sein Ende gefun-
den hat. Freilich die G. m. b. H. der Sieger im
Weltkrieg sprach nicht immer mit „feurigen
Zungen“, sondern zeitweise auch mit Engels-
zungen. Sprach vom Völkerrecht und vom
Selbstbestimmungsrecht der Nationen, die frei-
lich nur zum Nutzen der Alliierten ausgelegt
wurden. Was in Versailles ausgeklügelt, in
Paris diktiert und in London in der Form eines
Ultimatus zum unabänderlichen Beschluß er-
hoben ward, ist jetzt dem deutschen Volke in
Form eines Joches auferlegt worden, das
bis zur Unerträglichkeit auf uns lastet, unsere
Gegewart bedrängt und bedrückt und uns den
Weg in die Zukunft zu verbauen broht, eine
kaum je abtragbare Hypothek auch für unsere
Kinder und Enkel darstellt.

Einst haben wir, vielleicht in allzu großer
Ueberschätzung, uns eingeredet, „es soll am
deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen“.
Furchtbar haben die Alliierten dieses
Wort gewendet. Jetzt scheint es, daß die
durch vierundeinhalb Jahre Krieg und durch
zweiundeinhalb Jahre Nichtfrieden zerrüttete
Weltwirtschaft zur Genesung gebracht werden
soll durch die rücksichtslose Ausbeutung der durch
die Folgen des verlorenen Weltkrieges ohnehin
geschwächten Arbeitskraft des deutschen Volkes,
dessen Lebensbedingungen und Lebensnotwen-
digkeiten man gleichzeitig bis zur Unerträglich-
keit schmälert hat. An dreiundeinhalb Mil-
liarden Goldmark, also weit über 50 Papier-

milliarden, soll unser ausgepöbertes, ermattetes
Volk Jahr um Jahr an Reparationen oder, um
es ehrlich auszudrücken, an Kriegskontributionen
aufbringen! Ist das denkbar? Können wir das
leisten, ohne dabei zusammenzubrechen? Die
Frage muß gestellt, aber sie kann nicht beant-
wortet werden oder kann es wenigstens erst durch
die Zukunft.

Darüber müssen wir uns klar sein, daß,
wenn es überhaupt solche Möglichkeiten gäbe, das
Volk als ganzes wie jeder einzelne das höchste,
das äußerste, das letzte an Arbeits- und Lebens-
energie hergeben muß, und weiter darüber, daß
die Lösung für uns nicht bloß lauten darf „ar-
beiten und nicht verzweifeln“, son-
dern „arbeiten und nicht haben“.
Nur wenn wir dem chronischen Parteigeganz, den
Sonderbestrebungen und Eigenbrödeleien, den
Butsch- und Umsturzgelüsten, die uns an der
angestregten, ehrlichen Arbeit hindern, ein
Ende bereiten, ist der so oft verheißene, nicht
mehr aufschiebbare Wiederaufbau, ist die Re-
paration an uns selbst, die doch der er-
zwungenen Reparation für die andern voran-
gehen muß, zu erhoffen. Nur dann wird auch,
wenn nicht der Welt der von manchen erträumte
große Maientag, vielleicht doch einmal
unserem bedrückten, gequälten und verzagen-
den Volke ein neuer deutscher Frühling beschie-
den sein.

Lloyd George gegen den polnischen Rechtsbruch.

Eine bedeutsame Erklärung Lloyd Georges gegenüber Polen.

Der Friedensvertrag muß respektiert werden.

London, 13. Mai. (REB.) Lloyd George erklärte im Unterhause, die Alliierten müßten darauf bestehen, daß der Friedensvertrag respektiert werde. Er erklärte weiter: „Zu behaupten, daß solche Truppen, wie sie Deutschland habe, zur Teilnahme an der Wiederherstellung der Ordnung in Oberschlesien nicht zugelassen werden dürften, ist unfair. (Beifall.) Fair play ist es, wofür England eintritt, und ich hoffe, daß England dafür bis zum Ende eintreten werde. Ich hoffe auch, daß, obwohl es sich um Deutsche handelt, wir immer mehr zeigen werden, daß wir für fair play eintreten und daß wir unsere Autorität in Europa in immer steigendem Maße dafür einsetzen werden. Daß den Polen gestattet sein sollte, in Betrachtung des Friedensvertrages Oberschlesien wegzunehmen und daß es dem Deutschen nicht gestattet sein soll, sich in einer Provinz zu verteidigen, die ihnen 200 Jahre gehört hat und die 600 Jahre gewiß nicht polnisch war, wäre entehrend und unwert der Ehre jedes Landes. Ich bin völlig gewiß, daß die Haltung der Alliierten nicht eine derartige sein werde. Das einzige, was er im Namen der Regierung zu sagen wünsche, sei, daß, was auch immer sich ereignen möge, sie ein fait accompli nicht anerkennen könnte. (Beifall.)

Italiens Haltung.

Rom, 13. Mai. Eine offizielle Note der römischen Regierung teilt mit, daß sich Graf Sforza eingehend mit der oberschlesischen Frage beschäftige. Da eine Mitteilung der Deutschen von den Alliierten abgelehnt worden sei, sehe man vor der Tatsache, daß die Interalliierte Kommission aller militärischen Hilfsquellen entbehre, um den Aufständischen die Stütze zu können. Infolgedessen bleibe nichts anderes übrig, als mit den Insurgenten zu verhandeln, um Unruhen zu verhindern. Diese Besprechungen würden durch die französischen militärischen Autoritäten in Oberschlesien geführt werden, während die Mächte einen diplomatischen Druck auf die polnische Regierung ausüben würden.

Vorfälle beim englischen und italienischen Votschaffer.

Berlin, 13. Mai. Bei dem englischen und italienischen Votschaffer in Berlin wurde eine Deputation von Reichsoberkonsuln wegen der Vorgänge in Oberschlesien vorgeführt. Eine Abordnung aus Oberschlesien hatte sich der Deputation angeschlossen. In ungewöhnlicher Form wurde auf die Schutzlosigkeit der deutschen Bevölkerung gegenüber den Insurgentenbänden als eine Folge der Parteinahme der Franzosen für Polen hingewiesen und um schnelle Hilfe ersucht, wenn möglich um Verstärkung der italienischen und englischen Truppen, dringend gebeten. Gegen die Abmachungen zwischen Le Nord und Korsant in der unterbröckeligen Rechtsbruch wurde entschieden Verwahrung eingelegt. Die Vertreter der beiden Mächte nahmen diese Erklärungen mit großem Interesse entgegen und gaben der Deputation beruhigende Zusicherungen.

Polnische Ausflüchte.

Warschau, 13. Mai. Der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten hat dem deutschen Geschäftsträger die Antwort der polnischen Regierung auf die deutsche Note vom 5. Mai in der Angelegenheit Oberschlesien übermittelt. Er sagt in der Note, er könne keine amtliche Erklärung über die Vorgänge in Oberschlesien geben, denn der Staat sei Frankreich (nein, vielmehr der gesamten durch den Versailler Vertrag verpflichteten Entente. D. Red.) anvertraut, und das Abstammungsgebiet sei nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages der Interalliierten Abstammungskommission unterstellt. Polen habe den Mächten versprochen, bei der Unterdrückung des Aufstandes mitzuwirken, und zu diesem Zwecke die Grenze gesperren.

Widertritt des Fürsten Hatzfeld.

Oppeln, 13. Mai. Der deutsche Bevollmächtigte in Oppeln, Fürst Hatzfeldt, hat sein Amt niedergelegt. Der Widertritt des Fürsten Hatzfeldt ist gleichzeitig der stärkste Protest gegen die eintönige im Sinne der Polen gehandhabte, gegenüber allen persönlichen Versprechungen, gegen feierliche Proklamationen und Zusagen, und nicht zuletzt gegenüber dem Friedensvertrage von Versailles und dem eigenen Verbindlichen Frankreichs Votum des Generals Le Nord. General Le Nord hatte dem Fürsten Hatzfeldt gegenüber mit tönender Phrase versichert: „So lange wir in Oberschlesien sind, wird kein Pole

oberschlesischen Boden betreten. Er reiste ab, und wie auf das Signal hin, fielen polnische Banden in Oberschlesien ein.

Man kann auch das Wort halten nennen! General Le Nord hatte ferner auf den Einmarsch Zeligowski in Wilna hingewiesen, geäußert: Dort gibt es ja auch keine Interalliierte Kommission! Schlimmer, wie in Oberschlesien ist das Vorgehen der Polen aber selbst nicht in Wilna gewesen. Auch in Oberschlesien ist polnisches reguläres Militär eingerückt, und wenn das nicht in dem Umfange geschehen ist, wie in Wilna, so liegt das allein daran, daß in Oberschlesien unter den von deutscher Seite weitgedehnten Augen des Generals Le Nord von polnischer Seite bis zur Auffassung eines vollkommen ausreichenden Heeres gerufen worden ist. General Le Nord hat seine Soldaten gegen die loschlagenden Polen nicht eingesetzt. Er hat die Friedensbrecher nicht, wie er es versprochen hatte, „gnadenlos verfolgt“, sondern er hat sie fast ganz Oberschlesien sich aneignen lassen und sich auf das Freihalten der Städte, in denen sie selbst leben, und auch das noch nicht einmal vollkommen, beschränkt.

Fürst Hatzfeldt hatte ein unankbares Amt. Er war nicht Gesandter oder Votschaffer des Reichs bei der Interalliierten Kommission. Er war lediglich, wie es im Friedensvertrage heißt, „zur Vertretung der Kommission bestellt“, während Korsant Bevollmächtigter Gesandter Warschauer war. Der Fürst hat seiner Stellung eine höhere Form und höheren Inhalt zu geben verstanden. Der Fürst hatte mit aller Eindringlichkeit immer wieder vor dem bewaffneten Einschreiten Polens gewarnt und hatte, als Aufstand und Einmarsch erfolgt waren, immer wieder die Herstellung der Ordnung verlangt. Da ihm stets nur mit leeren Versprechungen gedient worden ist, hat er die Konsequenzen für sich und für das Reich gezogen. Nun ist die Frage die, wann General Le Nord gehen wird! Die Wiederherstellung der Ordnung in Oberschlesien ist Sache der ganzen Interalliierten Kommission. Ist die Herstellung der Ordnung mit Le Nord nicht möglich, so muß das eben ohne Le Nord möglich sein.

Die Geschichte des deutschen Bevollmächtigten in Oppeln werden bis auf weiteres von dem Stellvertreter des Fürsten Hatzfeldt, Grafen Prasanna weitergeführt.

Die Polnische Banditenherrschaft im Aufstandsgebiet.

Kattowitz, 13. Mai. Folgendes Telegramm ist von den deutschen Parteien und Gewerkschaften an die Interalliierte Kommission in Oppeln gerichtet worden:

„In der Nacht zum 13. Mai wurden in der Stadt Kattowitz von den bewaffneten Insurgenten Plünderungen vorgenommen. Es wurde geplündert: Restaurant Wismarskeller, nachdem die Eingangstür durch 3 Handgranaten aufgeplatzt worden war; die Ortsstelle der Heimattreuen in dem mitten in der Stadt gelegenen Hause Leichstraße 10. Die Plünderer hielten sich dort mehrere Stunden auf. Ferner wurden geplündert zwei Lebensmittelgeschäfte in der Heingelstraße. Die französischen Truppen sind gegen diese Plünderungen in keiner Weise eingeschritten. Die Bevölkerung ist vollkommen schutzlos. Es wird um energische Anweisung an den Kommandanten von Kattowitz gebeten, daß er mit allen Mitteln gegen derartige bolschewistische Ausschreitungen vorgeht.“

Schon seit mehreren Tagen erscheinen in den Straßen der äußeren Stadtteile von Kattowitz kleinere oder größere Abteilungen der bewaffneten Aufständischen, die in Wohnungen Einlaß begehren unter dem Vorwand, nach Waffen suchen zu wollen. Nach einer sehr oberflächlichen Durchsichtigung stellen sie das Verlangen nach Lebensmitteln, Zigarren usw. Auch Geld wird gefordert. Einer dieser Räuber kam kurze Zeit nach einer solchen Durchsichtigung wieder in die Wohnung zurück und erklärte, er hätte ein Reisegepäck gefunden, das er gern haben möchte. Dem Wohnungsinhaber blieb nichts anderes übrig, als dem bewaffneten Räuber das Reisegepäck zu übergeben. — Donnerstagabend 10 Minuten vor 9 Uhr fuhr vor dem Hause Leichstraße 10 ein Automobil mit bewaffneten Banditen vor. 14 Mann unter Führung eines Banditen in Hallerjäger-Uniform erzwingen die Öffnung der Geschäftsräume der Pressestelle der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, durchsuchten die Räume und nahmen unter fortwährender Bedrohung der in den Räumen schlafenden sechs Männer 3 Telefonapparate, 1 Heftographenapparat, sämtliche Stempel und Ortsgruppenverzeichnisse fort, 4 Kommuniquen, Hüte und die Portokasse mit etwa 120 Mk. Inhalt und Schreibmaschinen mit. Sämtliche Schreibstücke wurden aufgebrochen und von deren Inhalt ebenfalls viel geraubt. Kurze Zeit nach Eintreffen des ersten Autos kam ein zweites Auto angefahren, dessen Mannschaften im Verein mit einer zu Fuß anrückenden, etwa 10 Mann starken Patrouille die Leichstraße während der Plünderung absperren. Drei französische Offiziere kamen während dieser Räuberei die Grundmannstraße heraus. Der Führer der Räuber ging auf sie zu und erklärte in militärischer Haltung eine Weisung, worauf die Offiziere Kehrt machten.

Der Magistrat der Stadt Cosel teilt amtlich mit: Die Stadt Cosel ist bisher vollständig intakt und unausgesetzt in deutscher Hand. In der Stadt herrscht Ordnung.

In Hindenburg haben gestern wiederum Aufständische ein deutsches Flüchtlingslager, und zwar im Monopol-Hotel in der Friedrich-Karl-Straße, in der sogenannten neutralen Zone, also in dem Stadtteil, den

die Franzosen besetzt halten, ausgeräumt und die dort befindlichen 30 Flüchtlinge vertrieben. Von den öffentlichen Gebäuden sind das Rathaus, Post und Landratsamt in den Händen der Franzosen, alles übrige halten die Aufständischen besetzt. Am 11. Uhr abends wurde die Geschäftsstelle der Heimattreuen zweimal von Banditen ausgeplündert.

In Chorzow ist der Gemeindevorsteher abgelehnt worden mit der Begründung, daß er seinen Posten verlassen habe. In Wirklichkeit war er einen Tag geschäftlich in Königsbütte.

Im Kreis Groß-Strehlitz wurden den Aufständischen vier Maschinengewehre abgenommen und ein Granatenwerfer zerstört. Gogolin mußte von den Polen geräumt werden. In den übrigen Kreisen ist die Lage unverändert.

Die polnischen Aufständischen fahren fort, in den von ihnen besetzten Gebieten willkürliche Verwaltungsmaßnahmen zu treffen. Sie bekunden auch jetzt nicht die geringste Absicht, sich gutwillig dem Nachspruch der Entente zu fügen. Trotzdem ist man an den leitenden oberschlesischen Stellen der Ueberzeugung, daß die Sache Korsant's in den nächsten Tagen schon verloren sein werde. Wichtige Verhandlungen sind im Gange.

Tschechische Blätter gegen Polen.

Berlin, 13. Mai. Korsant's polnischer Aufstand in Oberschlesien ist Gegenstand von Betrachtungen tschechischer Blätter, die die polnische Aufstandsbewegung auf das schärfste verurteilen.

Die Prager „Tribuna“ meint, daß die Entente, welche Deutschland zum Abstreifen gezwungen hat, das Deutsche Reich dem polnischen Ueberfall ausgeliefert habe. Es sei nicht zu bedauern, daß Deutschland heute ohne Waffen dastehe, denn niemand wünsche einen neuen Krieg; aber die Entente, welche die Abrüstung erzwungen hat, habe jetzt auch die Pflicht, das Land zu schützen und ihm nicht ein Haar auf dem Haupte krümmen zu lassen. Denn sonst werde es zu einem Putsch kommen, die polnischen Kinder werden mit den Kopfbedeckungen der Ententejünglinge spielen, und kein einziger Nachbar Polens werde vor den Banden sicher sein. Polens Abenteuer beweise, daß Gewalt und Nichtachtung von internationalen Verträgen nicht das Kennzeichen Deutschlands seien. Die Tschechoslowakei habe ein unmittelbares Interesse daran, daß die Polen unterrichtet werden, daß es ein internationales Recht gibt, aber auch eine internationale Macht.

Selbst den extrem deutschfeindlichen „Narodni Vist“ scheint der polnische Ueberfall etwas zu viel zu sein, denn sie meinen, daß Polen die Gebild Europas zu sehr in Anspruch nehmen und zu große Ansprüche an seine Verbündeten die Franzosen stelle. Ueber das Abenteuer könne man nicht so leicht hinweggehen, denn die Zeit sei viel zu ernst und gespannt, um einem Staate den Luxus zu gestatten, den Frieden zu brechen. Es sei Sache der ganzen Entente, entschieden und offen aufzutreten, um diesem romantischen Aufstand, der einem Spiele mit dem Feuer gleichkomme, ein Ende zu bereiten. Die Tschechen haben lebhaften Bedenken, daß ihnen die Polen Zeichen abnehmen könnten. Deshalb wird in Prag die Einberufung dreier Reservejahrgänge vorbereitet, um das Eindringen polnischer Banden in das tschechoslowakische Gebiet zu verhindern.

Polnische Kartenfälschung.

Auf eine grobe Fälschung der Bevölkerungsstatistik Oberschlesiens zu Gunsten der Polen macht der Professor der Geographie an der Berliner Universität, Dr. Albrecht Bend, in den „Hamb. Nachr.“ aufmerksam. Er schreibt u. a.:

Die Mehrheit der Bevölkerung Oberschlesiens redet kein reines Polnisch. Wassenpolen wohnen auf dem Lande. In den Städten sitzen seit Jahrhunderten Deutsche. Der deutsche Anteil an der Gesamtbevölkerung stieg in dem Maße, als das Kohlengebiet erschlossen wurde und die Industrie wuchs. 1890 war er 36 vom Hundert, 1910 hatte er sich auf 40 v. H. gehoben, und der polnische war von 58 v. H. auf 58 v. H. gesunken. 4 v. H. der Bevölkerung sprachen gleich gut deutsch und polnisch und bekannten sich als zweisprachig. Fast 3 v. H. waren Tschechen. Diese Zahlen sind den polnischen Ansprüchen auf das Land nicht günstig, und man fälschte sie deswegen vielfach. Ein Rechenwerk dieser Art hat J. S. P. auf seiner Nationalitätenkarte der östlichen Provinzen des deutschen Reiches geliefert. Der im österreichischen Eisenbahnministerium angestellte geographische Konsultant Ingenieur hatte den ingenieurlichen Einfluß, in einer statistischen Tabelle die vier rein deutschen Kreise Oberschlesiens, Reife Stadt und Land, Falkenberg und Grottkau einfach loszuschaffen und die 88 000 und Zweisprachigen sowie die 53 000 Tschechen zu den Polen zu schlagen. Auf diese Weise erreichte er für Oberschlesien 64,9 vom Hundert Polen, also fast zwei Drittel Mehrheit. Ähnlich behandelte er die Frage auf seiner Karte. Diese ist daher wiederholt schon zur Begründung polnischer Ansprüche in französischen Zeitungen wiedergegeben worden und wird dabei noch als deutsches Erzeugnis angeprochen, da sie in der berühmten geographischen Anstalt von Julius Perthes in Gotha gedruckt worden ist. Oberschlesien erscheint auf ihr so gut wie ganz polnisch.

Ein Auschnitt aus der Spektischen Karte wurde am 20. März dem Lesern des „Lampes“ vorgelegt zum Beweise dafür, daß Oberschlesien Polen zuzählen müsse. Aber die Volkszählung am denselben Tage hat gezeigt, daß die Oberschlesier ganz und gar nicht nach Polen haben. Anstatt mindestens 65 v. H. polnischer Stimmen, auf die man nach den Angaben von Herrn Spekt gerechnet hat, haben nur 38 v. H. für Polen gestimmt.

Die Anerkennung der russischen Räte- regierung durch England.

London, 13. Mai. Der englische Appellationsgerichtshof hat bezüglich der Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland ein wichtiges Urteil gesprochen. Er entschied, daß die Anerkennung der Sowjetregierung durch England die englischen Gerichte daran verhindert, sich um die Tatsachen zu kümmern, die sich vorher in Rußland ereigneten. Infolge für diesen Urteilspruch bot der mehrfach erwähnte, von Krasin provozierte Präzedenzfall, in dem die russische Handelsdelegation im August 1920 einer englischen Firma für Rechnung der Sowjetregierung Holz verkauft hatte. Es sollte nun entschieden werden, ob dieser Verkauf gesetzlich sei. Denn dieses Holz war im Jahre 1919 von der Sowjetregierung an eine russische Gesellschaft mit Beschlag belegt worden. Der Gerichtshof erster Instanz hatte entschieden, daß dieser Verkauf ungesetzlich gewesen sei, weil damals, als er abgeschlossen wurde, die Sowjetregierung von der englischen noch nicht anerkannt worden war. Dieses Urteil wurde vom Appellationsgerichtshof aufgehoben, welcher erklärte, daß nunmehr die englische Regierung die Sowjetregierung als tatsächlich bestehende Macht in Rußland anerkannt habe, weshalb der englische Gerichtshof nicht mehr die Kompetenz habe, die Moralität oder Legalität der im Jahre 1919 durch die Sowjetregierung erfolgten Konfiskation nachzuprüfen. Dem Appellationshofe lagen mehrere Schreiben des Londoner Vizekonsuls unter als Beweismaterial dafür vor, daß die britische Regierung die Sowjetregierung als de-facto-Regierung Rußlands anerkannt hat.

Der Bergarbeiterstreik in England.

London, 13. Mai. Am 10. Mai waren im Vereinigten Königreich 1920 500 Arbeitslose und 1077 800 Bergarbeiter verzeichnet. In diesen Zahlen sind die streikenden 1200 000 Bergleute nicht enthalten. London, 13. Mai. Der Eisenbahnarbeiterverband hat beschlossen, den Transport importierter oder von Streikbrechern verladener Kohle zu verweigern. London, 13. Mai. Die schottischen Eisenbahner weigern sich noch immer, die Arbeit wieder aufzunehmen und aus dem Ausland eingeführte Steinkohlen zu verfrachten. In Glasgow und in Westschottland haben die Bezirksausschüsse der Nationalunion für die Eisenbahner beschlossen, den Eisenbahnstreik in Schottland Freitag Mitternacht zu beginnen, ohne die Beschlüsse des Hauptausschusses der Union für die Eisenbahner in London abzuwarten. Nach Ablauf der Konferenz der Bezirksausschüsse in Glasgow sind alle Abgeordnete nach ihren Bezirken zurückgekehrt, um den Streik vorzubereiten. Bisher wird dadurch eine Spaltung zwischen

den schottischen und den englischen Arbeitern eintreten. Man befürchtet, daß die Leute aus Glasgow sich nicht überreden lassen werden, zu arbeiten, wenn von Streikbrechern Kohle aus Deutschland und Belgien in großen Mengen eingeführt wird. Auch in Hull haben die Eisenbahner sich geweigert, die von Freiwilligen gelieferten Kohlen zu transportieren. Die Streikenden haben das Personal der Sicherheitswerke der Swanwidge-Grube in Derbyshire gezwungen, die Gruben zu verlassen, die dadurch monatelang unbrauchbar werden.

Letzte Lokal-Notizen.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 4. Ziehungstage der 5. Klasse 243. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einkommens Kaufmann Bollberg hier Gewinne zu 800 Mark auf die Nr. 9216, 21 753, 21 769, 44 896, 72 218, 98 582, 105 895, 144 999, 160 080, 178 528, 180 117, 186 119, 196 505, 203 203, 209 828, 217 894, 226 507, 226 511.

* Konzerte in Bad Salzbrunn. Berichtigend sei mitgeteilt, daß nicht am Pfingstmontag, sondern am 1. Feiertage ein Abend-Konzert im Salzbrunner Kurgarten stattfindet.

Letzte Telegramme.

Vor dem Zusammenbruch der poln. Insurgentenarmee?

Berlin, 14. Mai. Blättermeldungen aus Katowitz zufolge nehmen die Verpflegungsschwierigkeiten bei der polnischen Insurgenten-Armee immer größeren Umfang an. Laut einer Meldung des „Kotawitzers“ hat ein polnischer Führer in Katowitz erklärt, daß man in wenigen Tagen mit dem Zusammenbruch der polnischen Insurgenten-Armee rechnen müsse. Einer weiteren Meldung des „Kotawitzers“ zufolge ist ein polnischer Geheimbefehl in deutsche Hände gefallen, der sich auf die Kämpfe um Kandrzan bezieht. Nach diesem Befehl verloren die Polen allein an Toten 175 Mann. Der Bericht spendet der ersten und zweiten Batterie des 16. polnischen Artillerie-Regimentes lebhaften Dank und Anerkennung für die Eroberung von Kandrzan.

Eine Aufforderung der Unabhängigen

Berlin, 14. Mai. Das Zentral-Komitee der U. S. P. D. veröffentlicht in der „Freiheit“ eine Kundgebung zur politischen Lage, in der das deutsche Proletariat aufgefordert wird, seine ganze geschlossene Macht einzusetzen für das ehrliche Bemühen Deutschlands, die wirtschaftlichen Bedingungen des Entente-Ultimatums zu erfüllen, für die resolute Durchführung der Entwaffnung und für die Aburteilung der Kriegsschuldigen. Als dringende Maßnahmen zur Erfüllung der wirtschaftlichen Bedingungen wird eine direkte und weitgehende

Veranziehung der Gewinne der Industrie, des Handels und des Großgrundbesitzes gefordert.

Eine Debatte über Oberschlesien im engl. Parlament.

London, 13. Mai. Im Unterhause fragte Abg. Sir Samuel Hoare über die in Oberschlesien durch die polnischen Aufständischen geschaffene Lage sprechend, an, ob die alliierten Delegierten an Ort und Stelle die getroffenen Vorbereitungen bemerkt und ob sie ihren Regierungen darüber Bericht erstattet hätten. Wenn dies der Fall gewesen, weshalb dann nicht Vorkehrungen getroffen worden seien, um die Durchführung des Staatsvertrages zu verhindern. Sir Samuel Hoare forderte, daß ein Druck auf die polnische Regierung ausgeübt werde, um die polnischen Freibeuter zu zwingen, Oberschlesien zu räumen. Abg. Kennworthy erklärte, daß es besser sei, ganz Oberschlesien würde an Deutschland gegeben. Ministerpräsident Lloyd George antwortete u. a.: Das höchste Interesse der Alliierten gehe dahin, den Vertrag von Versailles innezuhalten. Gegenwärtig hätten sie die Übermacht auf ihrer Seite und Deutschland habe sich unterworfen. Die Zukunft sei dunkel und ungewiß. Lloyd George führte weiter aus: Das einzige, was wir voranzufagen wagen, sei, daß im Hinblick auf den Vertrag von Versailles Gewalt viel weniger, aber die Ehre und der Kredit Deutschlands und die Unterzeichnung seiner Verpflichtung weit mehr ins Gewicht fallen werden. Es wäre ein Fehler in der Rechnung, wenn Deutschland sagen könnte: Ihr verlangt unsere Ehre und unsere Verpflichtung. Was habt ihr mit der Euren gemacht? Als es gegen uns ging, da habt ihr auf der Blockade-Drohung bestanden und habt strenge Maßnahmen ergriffen, denn ihr wolltet uns zwingen und den Vertrag von Versailles durchzuführen. Was habt ihr getan, als Polen euch in Oberschlesien herausforderte? Wartet ihr damals ebenso harinädig? Lloyd George erklärte schließlich, für England und die Alliierten handele es sich nicht bloß um eine Angelegenheit ihrer Ehre, obwohl das sicherlich nicht unterschätzt werden dürfe, es sei eine Angelegenheit ihrer Sicherheit und ihrer Ruhe zu zeigen, daß sie am Verträge festhalten, möge er für sie oder gegen sie sprechen. Mehr als er sagen könne, mißbillige und fürchte er den Vertragsbruch der Polen, das Spiel mit dem Verträge, indem man sage: Schließlich sei es ja nur Deutsche.

Wettervorhersage für den 15. Mai:

Heiter, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Mühl, für Redakteur und Inseraten: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt

Cläre Klose
Franz Gürtler

Waldenburg i. Schl.

Pfingsten 1921.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Blumen-spenden anlässlich unserer Vermählung sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank!

Waldenburg-Neustadt. G. Köfchel und Frau
Bedwig, geb. Köfner.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgehe unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels,

des Maschinenwärters

Heinrich Frenzel,

entgegengebrachte Teilnahme sagen wir allen Mitbeteiligten unseren besten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Kaplan Poczek für die trostreichen Worte am Grabe, der Schule für die erhebenden Gesänge, sowie den Hausbewohnern für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Die Hinterbliebenen.

Trauerbriefe,
Grabgesänge,

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

10 gute gebrauchte
Nähmaschinen,
tadellos nähend,
von

250 Mk.

an empfiehlt

R. Matusche,
Töpferstraße,
nur Nr. 7.

Mandolinen

Gitarren
Lauten
Waldbühnen
Violinen

Violinbogen, 1a. Saiten.

Nur saubere, klängevolle In-

strumente von den niedrigsten

Preislagen aufwärts emp-

fiehet bei reellster Bedienung

Musikinstrument.-Handlung

Th. Vogt, Hofstr. 2,

gegenüber Feders

Möbelgeschäft.

Gebrauchte

Korbflaschen

jowie

3/4 u. 1/2 Ltr.-Flaschen

werden stets gekauft

Töpferstr. 36, part.

Damenhüte

in Tagal, Litze, Bast u. Stroh

nehme zum

Umpressen und Färben

entgegen. — Neueste Mas-

ter von der einfachen bis

elegantesten Form liegen

aus. — Bekannt erstklass.

Ausführung.

Meta Vogt, Hofstr. 2.

Ein 6teil. Kaninchenstall

(Kaninchenz., auch als Schweine-

u. Ziegenstall geeignet, sowie ein

Kaninchen mit 5 Zungen zu

verkaufen bei

Hube.

Adr. Hermsdorf, ob. Hauptstr. 28.

Ein Paar schwarze

Weißplattkröpfer

mit B.-R. 21 veräußert.

Koch, Friedländer Str. 8.

Ein neuer Cutaway

mit Reife und gezeigter Hose,

Größe 170, umständlicher zu

verkaufen. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kolonialwaren-Geschäft

Z. kaufen o. pacht. gesucht.

Gef. Zuschriften erbeten unter

K. Z. an die Geschäftsst. d. Ztg.

500 Mark

gegen Sicherheit und Abzahlung

von monatl. 100 Mark gesucht.

Von wem? sagt d. Gesch. d. Ztg.

Musik - Unterricht,

Violine, Clavier, erteilt gegen

mäß. Honorar C. Schwenzer,

Hauptstr. 28 d. part., neb. Lyzeum



Phoenix
Schnell-Nähmaschine

Schnellste u. leistungsfähigste

Nähmaschine der Gegenwart.

Alleinverkauf im

Nähmaschinen-

Spezialgeschäft

Leo Klepischewski,

Waldenburg i. Schles.,

Freiburger Str., Rothes Weinbldg.

Reparatur-Berstatt.

„Erfahrte.“

Metallbetten,

Stahlrahmenbetten, Kinderbetten, Pol-

ster an Federbetten. Katalog frei

Eisenmöbelfabrik, Zuhl i. Thür.

Damen,

möglichst mit Vermögen, die auf

reell gänzlich kosten. Ehebahn

reflekt., wenden sich vertrauens-

voll an

H. Schimmel,

Obersdorf Nr. Münsterberg.

Viele verm. Damen wünschen

sich bald glücklich zu verheiraten.

Herrn, wenn auch ohne Verm.,

erhalten sofort Auskunft durch

„Union“ Berlin, Postamt 2.

1. Pfingstfeiertag: Großes Fußballwettspiel!

Sportklub Sturm I Breslau :: Waldenburger Sportverein 09 I
Sportklub Sturm II Breslau :: Waldenburger Sportverein 09 II
auf dem Sportplatz am Konradshacht. Spielbeginn 1/2 2 Uhr nachm.

Am 2. Pfingstfeiertag, 2 Uhr nachmittags:
Sportverein „Gertha“ Breslau :: Waldenburger Sportverein 09.

Zu diesem interessanten Wettkampf ladet ergebenst ein
Waldenburger Sportverein 09.

Café Herfort,

Inhaber: O. Szadkowski,
Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

1. und 2. Pfingstfeiertag:

Großes Fest-Konzert.

Angenehmes Familienlokal.

la. Gefrorenes. ff. Gebäck.
Echte Biere, Weine und Liköre.

Reichsvereinigung ehemalig. Kriegsgefangener.
Ortsgruppe Nieder Herrnsdorf.

Zu dem am Montag den 16. Mai (2. Pfingst-
feiertag) im Gasthof „zur Friedenshoffnung“ stattfindenden

Frühjahrs-Vergnügen

ladet herzlichst ein Der Vorstand.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

K.K.

Kaffee
„Kaiserkrone“.

Am 1. und 2. Feiertag:

Früh-Konzert!!

Neues Orchester!

Täglich von abends 7 Uhr ab:

Künstler-Konzert.

Vorzügl. Eis und Gebäck.

Privat-Säuglingsheim
Breslau, Palmstraße 33, Telephon
Zur Reizezeit usw.

Aufnahme gesunder Kinder bis zum Alter
von 2 Jahren
für kurz. od. läng. Dauer. Ständige fachärztl. Aufsicht.
Näh. Auskunft durch die Oberinsektor.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Anschauung von Schultheiß-Bier.

A. Geyer's Tanzschule,
Telephon 601. Waldenburg, Gartenstraße 8a.
Montag d. 16. Mai (2. Pfingstfeiertag), nachm.
4 Uhr, findet im Saale der „Herberge zur Heimat“ eine
Gesellschafts-Stunde
für unsere ehemaligen Scholaren statt.

Kleine Anzeigen

wie:
Geldgesuche und Angebote,
Verkäufe, Kaufgesuche,
Stellengesuche und Angebote
usw. usw.

finden in der

„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung!

Parkettsaal!
Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

2. Feiertag:

Kaffeekränzchen.
Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Frau.

Kronprinz, Dittersbach.

2. Feiertag:

Fest-Tanzkränzchen.
ff. Musik.
Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Frau Keller.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonabend den 14. Mai 1921:

Musikalische Unterhaltung
Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 15. Mai 1921:

Anfang 4 Uhr.

Montag den 16. Mai 1921:

Große Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein Kossek.

Volks-Varieté
„Goldenes Schwert“,
Waldenburg.
Direktion: Matern Tautz.

Täglich das
große Weltprogramm!
9 Attraktionen!

Zum Schluß der hochinter-
essante und spannende

Damen-Ringkampf!
8 junge Berufsringkämpferinnen.

Zum letzten Male ringen:
1. Paar: Frl. Oswald, Köln,
Frl. Mehler, Hamburg.

2. Paar:
Frl. Ehler, Ostfriesland,
Frl. Königswarter, Wien.

3. Paar:
Entscheidungskampf
um den Preis!
Frl. Behnig, Berlin,
Frl. Demario, Altona.

Sonabend den 14. Mai,
nachm. 4 Uhr:

Kind- u. Jugend-

Vorstellung.

Die Direktion.

Volks-Theater „Goldenes Schwert“,

Waldenburg i. Schl.

Direktion: Matern Tautz.

Ab 15. Mai, Pfingstsonntag, täglich:

I.: Spezial-Programm:

1. Fräulein Ida Hildt, Stimmungs-Soubrette,
2. Laurens-Ott, Humorist,
3. Fräulein v. d. Waar, Stimmungs-Soubrette;

II.:

Internat. Herren-Ringkampf-Konkurrenz

um den Grossen Preis von 5000.— Mark in bar.

Folgende berühmte internationale Ringer, welche als
Mitglieder dem „Internationalen Ringerverband“, Sitz
Breslau, angehören, werden an dem Wettstreit bestimmt
teilnehmen:

1. Reinhold Kwall, Meisterringer von Königsberg,
2. Nicolai Kopitschko, Meisterringer der Ukraine,
3. Max Kotzera, Meisterschaftsringler von Breslau,
4. Reinhold Hintze, Europameister,
5. Thomas Bartkowiak, Champion von Polen,
6. Albert Hein, Berlin, Weltmeister im Mittelgewicht,
7. Felix Philippi, Meisterringer von Danzig,
8. Alfred Hoff, Meisterringer von Ungarn,
9. Paul Wolke, Bremen, Meisterschaftsringler von
Deutschland,
10. Hermann Schulz, Meisterringer von Hamburg.

Der Wettstreit steht unter der Kontrolle des „Inter-
nationalen Ringerverbandes“, Kampfleiter und Arrangeur:

Impresario Heini Suchodolski.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

I. Platz 8.— Mk., II. Platz 7.— Mk., III. Platz 6.— Mk.,
Galerie und Stehplatz 3.— Mk.

Die Direktion.

Gasthof „zur Zufriedenheit“, Bärensgrund.

Schönster und größter Garten der Umgegend.

Bei Platzregen Unterkunft in Kolonnaden und Saal.

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag, nachmittags:

Großes Garten-Konzert

der Dittersbacher Bergkapelle.

2. Pfingstfeiertag:

Großes Festkränzchen.

Glotte Blasmusik. Glotte Blasmusik.

Dazu laden ergebenst ein

H. Kriegler und Frau.

Restaurant „Vierhäuser“,

Waldenburg i. Schles.

Größtes und angenehmstes Konzert- und Familien-Lokal:
am Vierhäuserplatz.

1. und 2. Feiertag:

Groß. Extra-Konzert

Gute Biere. ff. Liköre.

Küche wie bekannt.

Telephon 584. Telephon 584.

Waldenburger Zeitung

Nr. 111

Samstag den 14. Mai 1921

Erstes Beiblatt

Der neue Reichskanzler und der Reichsminister des Innern vor dem Reichsrat.

Der Reichsrat hielt am Donnerstagabend unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Gradnauer eine öffentliche Sitzung ab.

Reichskanzler Dr. Wirth stellte sich dem Reichsrat vor und führte u. a. zur Annahme des Ultimatums aus: „Ohne jeden Vorbehalt wollen wir die Bedingungen des Ultimatums mit allen unseren Kräften erfüllen. Wir erwarten aber auch, daß die Gegenseite, nachdem sie Zeugnisse unseres guten Willens gesehen, diesen guten Willen dann anerkennen wird, und wir erwarten insbesondere, daß in der oberschlesischen Frage ein fair play von allen auf der Gegenseite gespielt wird. Nur wenn die oberschlesische Frage ebenso gelöst wird, wie wir glauben, mit unserem guten Willen die Reparationsfrage lösen zu sollen, nur dann kann überhaupt Europa und mit ihm das deutsche Volk gerettet werden. Ich appelliere an die Einsicht und die Klugheit der Vertreter der Länder, uns bei dem kommenden Werk und im entscheidenden Augenblick nicht im Stich zu lassen. Wir haben durch das Ja von gestern eine große Entspannung der internationalen Lage herbeigeführt, und jetzt handelt es sich darum, die Folgen unseres Ja-Wortes zu tragen und allmählich unsere Wirtschaft auf dieses Ja einzustellen. Dieses Ja darf von keiner Seite sabotiert werden. Ich bin überzeugt, daß, wenn es auch nur von einer Seite gestört wird, das deutsche Volk vor den schwersten inneren Auseinandersetzungen stehen wird. Ich glaube aber, besonders nach den Worten, die gestern im Reichstage gesprochen worden sind, annehmen zu können, daß das deutsche Volk gern bereit ist, auf friedlichem Wege dem Ja-Wort, das wir gegeben haben, mit allem, was in Menschenkräften steht, zu entsprechen.“

Der neue Minister des Innern Dr. Gradnauer stellte sich dem Reichsrat mit folgenden Worten vor: „Ich habe bei meiner bisherigen Tätigkeit im Reichsrat Gelegenheiten gehabt, einzublicken in die Arbeiten des Reichsrats; ich darf es wohl aussprechen, daß jeder, der solche Einblicke tun konnte und objektiv die Dinge sieht, sagen muß, daß der Reichsrat nicht nur mit außerordentlichem Fleiß, sondern auch mit besonderer Sachkunde arbeitet. Ich habe aus meinen Erfahrungen in der vergangenen Zeit die Überzeugung gewonnen, daß der Einheitsstaat, wie er durch die Reichsverfassung in Weimar geschaffen worden ist, nur dann sich gedeihlich für das deutsche Volk entwickeln kann, wenn alle gebührende Rücksicht auf die Bedürfnisse und Verhältnisse des deutschen Volkes genommen wird. Ich habe das ernste und feste Bestreben, mit dem Reichsrat kollegial zusammenzuarbeiten und die Verbindung zwischen der Reichsregierung und dem Reichsrat in jeder Weise zu fördern. Ich wäre den Herren dankbar, wenn Sie mich bei dieser Aufgabe unterstützen würden.“

Der preussische Ministerialdirektor Nobis sprach im Namen des Reichsrates dem Reichskanzler und dem Minister des Innern Dank aus und versicherte, daß die Vertreter der Länder alles tun würden, um der Reichsregierung ihre schwere Aufgabe zu erleichtern.

Der Reichsrat stimmte einem Gesetz über Gewährung von Beihilfen an Rentnempfangern aus der Angestelltenversicherung zu, und ferner einem

Gesetz, das die Reichsversicherungsordnung in verschiedenen verwaltungsrechtlichen Bestimmungen abändert. Der Nachtrag zum Etat 1920 wurde nach den Beschlüssen des Reichstages angenommen.

Ein Regierungsvertreter gab die Erklärung ab, daß die Regierung in der Prüfungsfrage der Assistenten bei Advokaten der Gruppe 6 in Gruppe 7 an dem Erfordernis der Prüfung festhalte. Es handle sich um eine reine Verwaltungsmaßnahme. Die Prüfungsgrundsätze sollten aber so gestaltet werden, daß den besonderen Verhältnissen aller Verwaltungen Rechnung getragen wird und unbillige Härten ausgeschlossen werden. — Der Reichsrat stimmte ferner Gesetzentwürfen über Ausfuhrpflicht der Banken über hinterlegte militärische Gelder, und betreffend die Ueberleitung von Rechtsangelegenheiten der Konjunkturgerichtsbarkeit zu.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Mai 1921.

Oberschlesien und wir.

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien richtet folgenden Aufruf an die Bevölkerung: Mitbürger!

„Durch das brutale Vorgehen der polnischen Aufrihrer in Oberschlesien ist die dortige deutschstämmige Bevölkerung in neues schweres Unglück gestürzt worden. Die Blide des ganzen deutschen Volkes sind auf Oberschlesien gerichtet; es empfindet die Leiden seiner oberschlesischen Brüder mit und ist sich des tiefen Ernstes der Lage und ihrer Bedeutung für sein eigenes Schicksal wohl bewußt.“

Täglich anlangende zahlreiche Flüchtlinge aus Oberschlesien, die Heim und Herd, Hab und Gut im Stich lassen mußten, erfüllt von den traurigen Erlebnissen, erwarten in unserer Provinz Niederschlesien eine heimliche Aufnahme und mitfühlende Teilnahme an ihrem Geschick.

Der Ernst der Zeit muß daher auch äußerlich in die Erscheinung treten. Diesem Ernst entspreche es nicht, wenn die Schlesier im unbefestigten Gebiet sich Vergnügungen und Lustbarkeiten hingeben.

Ich erwarte zuversichtlich, daß die Bevölkerung der Provinz Niederschlesien auch in dieser Beziehung ihre staatsbürgerliche Reife beweist und ohne daß ein ausdrückliches Tanzverbot ergeht, sich in dieser ernsten Zeit von Tanzveranstaltungen und ähnlichen Lustbarkeiten fernhält.“

Die Auflösung der Familiengüter.

Der amtliche preussische Pressedienst verbreitet folgende Darlegungen:

Seit dem 1. April d. J. ist in Preußen die Auflösung der sog. gebundenen Familiengüter, d. h. der Hausvermögen, Familieneinkünfte, Leben und Erbstatungsgüter, in vollem Gange. Sie beruht auf der Bestimmung in Art. 155 der Reichsverfassung, wonach die Erbstatungsgüter aufzulösen sind, und den preussischen Vorschriften der Verordnung über Familiengüter vom 10. März 1919/30. Dezember 1920, des Abelsgesetzes vom 30. Juli 1920 und der Zwangsauflösungsverordnung vom 19. November 1920, sowie

dazu ergangener Ueberleitungs- und Ausführungsbestimmungen. Am Sitz eines jeden Oberlandesgerichts in Preußen ist als untere Auflösungsbehörde ein Aufklärungsausschuss für Familiengüter und über diesen Auflösungsbehörden zentral in Berlin ein Landesamt für Familiengüter errichtet. Die Behörden sind zugleich Aufsichtsbehörden für die Familiengüter bis zur Vollendung der Auflösung. Sie entscheiden in der Besetzung mit drei aus den bei den Oberlandesgerichten oder dem Justizministerium beschäftigten Richtern und höheren Beamten, sowie je einem vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vorgeschlagenen bzw. aus dem Kreise der Besitzer der Familiengüter entnommenen Mitglied. Der Präsident des Landesamts ist aus den Ministerialdirektoren des Justizministeriums zu entnehmen. Den Behörden ist die volle richterliche Unabhängigkeit gewährleistet.

* Preuss. Klassen-Lotterie. Am 3. Ziehungstage der 5. Klasse 243. Lotterie fielen in die Kasse des Lotteriescheiners Volberg hier 1 Gewinn zu 1000 Mk. auf Nr. 156522, 1 Gewinn zu 500 Mk. auf Nr. 48898, sowie Gewinne zu 390 Mk. auf die Nr. 3714, 9219, 21793, 61498, 62477, 62487, 63937, 105382, 156459, 157961, 157980, 176244, 184219, 199533, 205089, 205105, 217899.

* Die neue Rettungsmedaille, die nach Abschaffung der Orden und Ehrenzeichen, mit denen auch die staatliche Rettungsmedaille in Begliff kam, von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft geschaffen wurde, wird mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1919 an verliehen. In allen Provinzen werden zu diesem Zweck Ausschüsse gebildet, die aus je einem Vertreter der Behörden, des Schwimmverbandes und einem anderen Verbands für Lebensrettungen bestehen und über die Verleihung des Abzeichens entscheiden. — Gesuche um Verleihung sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Dresden 6, zu richten.

* Verbandstag schlesischer Uhrmacher. Am 30. Mai hält der Provinzialverband schlesischer Uhrmacher E. S. in Schweidnitz (Wollgarten) seinen diesjährigen Verbandstag ab. An die Tagung sollen sich gemeinsame Ausflüge nach der hohen Gule und nach Rhyms-Talsperre anschließen. Auf der Tagesordnung der Tagung stehen u. a. Großlistenfrage (Ref. Liche-Schweidnitz), Garantieforderung, Lehrlingsfragen, Haushaltsplan.

Weist. Für die Waldheimstätte gingen an Spenden weiter ein: 1000 Mk. von den Freien Gewerkschaften Weist. und Neu Salzbrunn vom Ueberschuß der Maifeier, 50 Mk. aus einem Schieds-termin durch Schiedsman Lehrer Kries, 61 Mark Sammlungselder der Volkmer-Fuhrmann'schen Hochzeitsgäste. Allen Gebern herzlichen Dank! Weitere Spenden an Geld und Naturalien nehmen jederzeit entgegen Lehrer F. Hartwig und Lehrer Hertwig. Für die Lungensfürsorge stellten die Freien Gewerkschaften aus dem Ueberschuß der Mai-feier 300 Mk.

Weist. Verschiedenes. Am Dienstag den 31. d. Mts. trifft Kardinal-Fürstbischof Dr. Vertram hierorts ein, um das Sakrament der Firmung zu spenden. Die letzte Firmung war im Jahre 1915. — Am heutigen Pfingst-Sonntag feiert Kantor Stein seinen 60. Geburtstag. Seit

Der Stadtpark in Pfingststimmung.

Pfingsten, das liebliche Fest, findet auch unseren Stadtpark an der Schillerhöhe zum Empfang bereit. Er steht im jungfräulichen Maienthau.

Ob der Wind am Boden schweift, ob er sich erhebt und bis zu den Wipfeln der Bäume steigt, überall erweckt er Farben des Lebens und trinkt von dem kaffigenden Quell des treibenden Grüns. Es ist nicht dem Auge des Malers allein beschieden, die hundert Abtönungen dieser Farbe auf dem pfingstigen Parkbäume der Natur festzustellen und zu empfinden, auch der Laie vermag, wenn er gelernt hat, andächtig im Bude der Natur zu lesen.

Ich sehe vor den großen Buchen oberhalb des „Arbeiterjugendheims“. Welch wandelbares Grün umspielt die Kronen dieser Baumriesen! Ihre zarten, noch mit den Hüllhäuten der Knospen bedeckten Blätter scheinen aus Glas geformt, so durchsichtig sind sie noch. Schillernd und in tausendfacher Abtönung überzieht das Blätterdach dieser unserer schönsten Parkbäume seinen Glanz, dem Schöne folgend, den die Sonne in ihrer jeweiligen Tagesstimmung auf die Natur legt.

Während wie innig grünemäulerte Silberblättchen schimmern mit immer gleichem Schein das Laub der Birken. Das zarte Geizweiz, die weiße, leuchtende Rinde sind für diesen echten Pfingstbaum eine harmonische Notwendigkeit.

Das Licht und Schatten aus der simplen Farbe, die man weigend mit „Grasgrün“ kennzeichnet, zu machen verstehen, das erfährt man zu seinem Erstaunen erst, wenn man einige Minuten auf dem Grassteppich unter dem Stangenholzbestande an der Rodelbahn geschaut hat. Auf der Scala der Farben-umarmung werden wir weitergeführt durch die

weißgrünen Blütenkerzen der Zwerglilie, die hellgrünen Maientriebe der Fichte, die frischgrünen Laubbüschel der Lärchen. Daneben noch das eigenartige Grün der mit deutscher Bedächtigkeit herborstreichenden Eichenblätter. Aus Bronze scheinen sie zu sein, aus Bronze, auf der sich hier und da schon Patina ansetzt.

So kommt der Feinschmecker der farbigen Grünsucht bei einem Pfingstspaziergang durch unsere Anlagen reichlich auf seine Rechnung, und der es gern mit starken Kontrasten hält, lenkt seinen Weg durch die links und rechts der Rodelbahn belegenen Teile des Parks, vielleicht dann, wenn die Sonne im Westen steht.

Blutrot leuchtet da das Laub einer Ahornart, und nimmt man es näher in Augenschein, so ist es ein tiefes Braun. Mit intensiv gelben Blättern eifersüchtigt mit diesen schmutzen Bäumen eine andere Art aus der Familie der Aceraceen. Dazwischen mitten Sträucher mit karminroten Blüten wie Riesen-Butterbänke an.

* Ueber Nacht kann sich neue Pfingstzeit aufbauen. Weißdorn, Solander und all die Waldbeerenarten warten mit ihrer verhaltenen Blütenprunk auf den letzten Befehl der Königin droben am blauen Firmament.

Und zu den Maientönen gesellen sich hundertfältige Maientöne. Jedes Blatt erstreut noch in seiner unangefassten Schönheit. Schwarz wie Lanzetten strecken sich die frischen Waldgräser zwischen den dünnen Vorjahrshalmen hervor. Noch hält die Pfingstzeit die Blattschäfte der in unserem Park so zahlreich wachsenden Maiglöckchen aufrecht. Dort, wo der Sonne wachender Strahl noch wenig zu erreichen vermochte, entdecken wir auf biden Stengeln knospen- und spiralförmig zusammengewinkelte Ähren und zerbrechen uns den Kopf über „Rai“ und „Ari“ dieser

botanischen Unikum. Wie wir aber an einem südwärts gelegenen Abhange belehrt werden, ist dieses zusammengeknüllte Etwas das fieberreiche Karmesinrot, das im Sommer unserem Park so ganz besonderer Zierde gereicht. Je mehr das Auge sucht, desto größer wird das Erleben. Viel Unmöglichkeit liegt dank seiner Abstammung vom Walde noch in einem großen Teil unserer Anlagen, und das gibt ihnen eine wohlthuende vegetative Vielseitigkeit und Natürlichkeit.

Auch die Hauskapelle des Parks ist wieder komplett. „Ansel, Drossel, Fink und Star“ proben eifrig zum Pfingstkonzert. Wer ihre schönsten Nummern hören will, sei zeitig da, etwa um 5 Uhr. Aber, laßt, bitte, die Hunde daheim, ihr Gefläß paßt ganz und gar nicht in den Pfingstfrieden unseres Stadtparks.

Die vielen prächtigen Ausblicke bei einem Rundgang in unseren Anlagen lassen uns auch große Ausschnitte der blühenden und pfeifenden Pfingstwelt unseres Berglandes schauen. Die letzten anhaltenden warmen Regengüsse haben mit einem Schlage das Laub aller Bäume und Sträucher herausgetrieben, sie haben aber auch angesichts des Festes mit Stadt und Dorf ein großes Neumachen vorgenommen. Bligblank liegen die Straßen, die Dächer, selbst die Schachanlagen vor uns, und so klar ist die Luft, daß es auf den Hochwald nur ein Augenblick zu sein scheint und die Türme von Fürstenstein kaum ein Stündchen von uns liegen.

Wenn unser Park in solcher Festtagsstimmung ist, dann kann man es doppelt verstehen, daß uns die Fremden um ihn reiben, und man muß sich doppelt wundern, daß er nicht mehr begeisterte und treue Freunde zählt. Doch trägt er diese Misachtung so vieler Einheimischer nicht nach, sondern ladet eifrig und warm alle, jung und alt, zu einem Pfingstbesuch ein. Custos.

35 Jahren ist er am Orte als Lehrer tätig, seit 1904 ist er Kantor der katholischen Kirche. — Der evangel. Kinderhort veranfaltete zum Festen des Goldenen Jubiläums in der „Freiwilligen Kasse“ einen reichhaltigen Märchenabend. Zur wohlwollenden Aufführung gelangte neben niedlichen Kinderreimen und Reigen das Märchen „Schneewittchen“ und die sieben Zwerge. Leiterin der Veranstaltung war Fräulein Eleonore Hilde. Die Darbietungen der Kleinen fanden lebhaften Beifall.

Über Salzbrunn. In der Gemeindevertretersitzung wurde von der erfolgten Prüfung der Gemeindefasse und Sparsasse Kenntnis genommen. Beschlossen wurde, die Instandsetzung der Bürgersteige der Feldstraße und der Unteren Bahnhofstraße dem Gemeindefasse zu übertragen, desgleichen auch die Ausbesserung der Kanalarbeiten der Oberen Bahnhofstraße. Für die Instandsetzung der Feuerlöschhydranten auf der Waldenburger Straße in Sandberg wurden 1200 Mk. bewilligt, ferner 1200 Mark zur Anschaffung eines Rettungsfahres für die Badeanstalt. Der Freien Turn- und Sportvereins wurden zur Teilnahme an einem Bundeskurs 200 Mk. bewilligt. Der Wasserzins für das vierte Vierteljahr wurde für gewöhnliche Zwecke auf 136 Pfennige, für hauswirtschaftliche auf 145 Pfennige festgesetzt. Die Müllabfuhrgebühren betragen für dieselbe Zeit pro Einwohner 95 Pf. Beschlossen wurde, sich mit anderen Gemeinden zum Zweck der Erstattung von Tunnelschäden zusammenzuschließen; ferner, die Angestellten Kötter, Vogel und Fräulein Dornle den Beamten gleichzustellen und entsprechend zu besolden. Der Erlass eines Ortsstatuts, betreffend Errichtung eines Wohnungsamtes, wurde zurückgestellt.

Über Salzbrunn. Goldene Hochzeit. Pastor I. A. Reichelt und Gattin begehen am heutigen Pfingst-Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist 80 bzw. 76 Jahr alt.

Neu Salzbrunn. In der Gemeindevertretersitzung wurde der erste Punkt der Tagesordnung, Feststellung der Gemeindefassenrechnung für 1919, bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. In die Gemeindefassen-Revisionskommission wurden gewählt Schöffe Mönig, Lagerhalter Sturm und Buchhalter Weichelt, in die Verrechnungskommission, der auch die Feststellung eines Bekannungs- und Fluchtblattensplan obliegt, Schöffe Schmidt, Marktschreiber Seliger und die Verordneten Eismann, Jüttel und Hermann Scholz. Das Wohnungsamt setzt sich zusammen aus dem Gemeindefassführer Michaelis als Vorsitzenden, Gruben-anscher Schölzel, Maurerpolier Mathschod, Rentant Ertischer, Tischlermeister Neupert als Vertreter der Hausbesitzer, und Frau Wilmel, Buchhalter Weichelt und die Verghauer Babel und Müller als Vertreter der Mieter. In den Gewerbeausschuss wurden gewählt Buchhaltermeister Mönig, Tischlermeister Neupert, Kleidermeister Boer, Bäckermeister Kaps, Angestellter Seeliger und Backmeister Duaner. Das Ortsstatut des Wohnungsamtes wurde genehmigt. Dem Verbandsrat, Amtsgerichtsfunktionär Strauch, wurde eine Entschädigung von jährlich 1200 Mk. zugewilligt. Zum Schlusse wurden keine Vorlagen eingelegt.

Politz. Großfeuer entstand im Mühlenbesitzer Conrad'schen Familienhause am Aufgange des Fohlenbaches nach Fürstentum. Da das dritte Stockwerk vollständig ausbrannte, sind eine Anzahl Familien um ihr Hab und Gut gekommen. Der mächtige Feuerschein in der Nacht hatte bald sämtliche Feuerwehren aus den Nachbarkörtern an den Brandplatz gerufen. Es war möglich, die untersten Stockwerke vor dem Feuer zu bewahren. Das Feuer ist in einer Dachkammer ausgebrochen, wo Stroh und Heu lagerte.

Aus der Provinz.

ep. Schweidnitz. Massenandrang von Flüchtlingen aus Oberschlesien trafen in Sonderzügen in Schweidnitz ein und wurden hier aufgenommen. Ein Zug brachte 400 solche Flüchtlinge, Männer, Frauen und Kinder, in einem bedauerlichen Zustande, da die Geflohenen fast nichts von ihrer Habe mitnehmen konnten. Die Flüchtlinge wurden in ein Massenquartier in der „Bräutkammer“ und in Bürgerquartieren untergebracht. Ein erheblicher Teil wurde auch im Landkreis untergebracht. Auch dort hat eine große Liebestätigkeit eingesetzt.

Freiburg. Verschiedenes. In Anerkennung ihrer Verdienste um die Heimatprovinz wurde der „Schlosser Adler“ verliehen an die Herren Amtsgerichtsrat Bierich, Bahnhofsvorsteher Kujath, Justizobersekretär Nikolaus, Expedient Klein und Beherren Fräulein Elmer, sämtlich von hier, ferner an die Herren Lehrer Junt in Jirau und Tischlermeister Liepe in Rutenberg. — Folgende Titel wurden an Beamte der hiesigen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt verliehen: Rentant Schlieber als Verwaltungs-Oberinspektor, Kontrolleur Reves als Verwaltungs-Inspektor, Registrator Springer als Anstaltssekretär, Depewski als Obermaschinenmeister, Götner und Scharf als Oberbeizer. — Auf eine 25jährige treue Dienstzeit bei der Provinzialverwaltung konnte am 1. Mai die Pflegerin an der hiesigen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Frä. Ottilie Münch zurückblicken. Neben Ehrungen von Seiten der Beamenschaft und Anstaltsleitung wurde ihr vom Landeshauptmann ein namhaftes Geldgeschenk und die silberne Dienst-Vorzeichen verliehen.

Krummhölz. Festnahme eines Großschwindlers. Der Oberbuchhalter Lacusien, der nach Unterschlagung von 400 000 Kronen aus Breslau geflüchtet war, ist hier verhaftet worden. Er hielt sich unter falschem Namen auf und verschwendete das

Geld mit vollen Händen. 200 000 Kronen hatte er in einer hiesigen Bank hinterlegt. Durch Zufall kam man hinter seinen richtigen Namen, worauf seine Verhaftung erfolgte. Auf seine Festnahme waren 15 000 Kronen Belohnung ausgesetzt.

Lauban. Schaffung einer elektrischen Zentrale. In kurzer Zeit wird in Lauban die Erweiterung der Bahnhof- und Hauptwerkstättenanlagen beginnen. Man plant dort den Bau eines riesenhaften Maschinen-schuppens für annähernd 300 elektrische Maschinen, da Lauban die Zentrale der elektrifizierten Schlesischen Gebirgsbahn werden wird. Mit der Elektrifizierung verbunden, wird der halbe Werksstättenbetrieb der Laubaner Hauptwerkstatt auf die Elektrizität eingestellt werden. Die Abteilungen für Dampflokome-tiven-Umbau, die den Elektrifizierungsanlagen weichen müssen, sollen nach Haynau und Löwenberg verlegt werden.

Görlitz. Unterschlagungen bei der Kreisfasse. Unterschlagungen in beträchtlicher Höhe, man spricht von 40 000 Mk., sind bei der hiesigen Kreisfasse festgestellt worden. Eine in der Kreisfasse beschäftigte Frau hat das in sie gesetzte Vertrauen mißbraucht. Einzelheiten sind noch nicht festgestellt.

Piegnitz. Mit 50 000 Mark flüchtig geworden war der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Kurt Hegner von hier, der seit etwa 6 Wochen in den „Gubischwerken“ beschäftigt war. Am 18. März sollte er 50 000 Mark bei der Post in Empfang nehmen, anstatt sie aber dem Geschäft abzuliefern, ergriff er mit dem Gelde die Flucht, fuhr in Gesellschaft zweier Freunde, des Goldschmieds Robert Wittenberger und des Buchtechnikerlehrlings Helmut Wurst, im Auto nach Glog, wo sie sich trennten. Vorher hatten die beiden Mitreisenden von Hegner je 13 000 Mk. bekommen. Der Roman war man bald ausgelebt. Hegner begab sich über Hirschberg nach Krummhölz und wurde dort verhaftet, die beiden anderen fuhren nach Reinerz, Dittersbach, Hirschberg und Löwenberg und hatten sich mit hiesigen „Tämlern“ in Verbindung gesetzt, die ihnen schließlich zum Ver-burben wurden. Auch sie saßen bald fest. Die drei Ausreißer hatten sich jetzt vor dem Jugendgericht zu verantworten. Hegner erhielt 5 Monate Gefängnis, Wittenberger 2½ Monate Gefängnis, Wurst 1½ Monate Gefängnis. Die beiden letzteren erhielten Straf-ausschub.

Rumpisch. Die Obsterpachtung im Kreise. Am letzten Freitag sollte in Rumpisch die Verpachtung der Kreis-Kirchenerpachtungen stattfinden. Dazu waren, wie die „Ochlaue Ztg.“ berichtet, etwa 500 Bach-lustige erschienen, die zunächst Mißstände der vor-jährigen Verpachtung zur Sprache brachten und dann sehr energig Einspruch gegen die verfrühte Aus-bietung der Kirchen erhoben. Diese befanden sich teilweise noch in der Warte, eine Schätzung der künf-tigen Ernte sei unmöglich und es gehe nicht an, daß Kreise und Gemeinden alles Risiko durch eine vor-zeitige Verpachtung abwälzen. Als dann die Be-auftragten der Kreisverwaltung die einzelnen Alleen ausboten, machte niemand ein Angebot, sondern es wurde eine Abstimmung vorgenommen, in der alle Anwesenden für vorläufige Nichtverpachtung ein-traten, so daß der Verpachtungstermin aufgehoben wer-den mußte.

ep. Gabelschwerdt. Kirchenräuber drangen nachts in die katholische Kirche in Langenbrück ein. Sie sprengten im Altar den Tabernakel und raubten die wertvollen Kirchengüter; die Hostien aus dem Speisefisch streuten sie umher. Auch drangen sie über die Kanzel in die Sakristei ein, wo sie ihr Plün-derungswerk weiter fortsetzten. Die Täter sind inter-ramt entkommen.

Bunte Chronik.

Der Kampf gegen die Spielhöllen.

In der Joachimshaller Straße in Berlin unter-hält eine Frau St. eine Pension in ihrer aus 17 Zim-mern bestehenden Wohnung. Über das Treiben in dieser Pension waren fort und fort zahlreiche Be-schwerden von Hausbewohnern bei der Polizei ein-gelaufen, mit dem Hinweis darauf, daß sich dort Nacht für Nacht bis zum hellen Morgen 20–30 Per-sonen versammelten, die dem Glücksspiel huldigten. Der Polizei wurden die Nachschauen nicht leicht ge-macht, denn unten vor dem Hause stand ein Auf-passer, der durch ein Klingelzeichen die Spieler warnte, so daß, wenn die Beamten schließlich durch List eintrafen, die Gesellschaft nur selten direkt beim Spiel ertappt wurde. Immerhin hatte die Poli-ze mehrfach Erfolg, der „Klub“ wurde nicht weniger als zehnmal aufgehoben, er übte aber seine nächt-liche Tätigkeit trotzdem im zäher Verheimlichung wei-ter aus. Frau St. und St. Sohn sind i. H. vom Charloienburger Schöffengericht zu Gefängnis-strafen, zwei weniger Beteteiligte zu je 1000 Mk. Geld-strafe verurteilt worden. Auf die von der Staats-anwaltschaft eingelegte Berufung erhöhte die Straf-kammer die Strafen gegen Frau St. auf 6 Monate Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe, gegen Friedrich St. auf 9 Monate Gefängnis und 10 000 Mk. Geld-strafe.

Darf man nach Ostern noch Seefische essen?

Eine interessante Frage. Sie muß aber aufgeworfen werden. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß in Deutsch-land, wo man mit dem Festen der Fischkost noch nicht allgemein vertraut ist, mit der Karwoche auch die Freunde des Seefisches eine Pause in seiner Verwen-dung eintreten lassen. Man glaubt, zumal in Län-dern mit einer Bevölkerung überwiegend katholischen Bekenntnisses, nach der langen, Ostern beendeten Fastenzeit wieder vorzugsweise Fleischgerichten zu-

sprechen zu wollen, denkt aber nicht daran, daß die Kostet und Fülle der Fischbullen ebenso gut aus Kaviar und Seelachs wie aus Aal- oder Aal-fisch hergestellt lassen. Dabei kann man sich am Fisch niemals „überessen“, wenn man ihn zweckmäßig be-handelt, nämlich mit Gemüse, Kartoffeln oder ge-weichtem Brot. So erst ergibt sich gerade der jezt durch seinen im Verhältnis zum Fleisch überaus nie-drigen Preis ausfallende Seefisch ein treffliches Essen für das man, um gesättigt zu werden, selbst beim Mittagessen keinen zweiten Gang auf den Tisch zu bringen nötig hat. In den Städten, in denen z. B. vor dem Kriege Seefischbörse veranstaltet wurden, weiß man bereits den Wert der Seefischmahlzeit in der mit Ostern beginnenden wärmeren Jahreszeit ge-hörend zu schätzen. Allgemein sollte man sich aber jetzt dem Fisch mehr denn je zuwenden; denn jetzt ist sein Fleisch am besten, dem menschlichen Organismus am zuträglichsten, auch von Kindern, schwächlichen und kränklichen Personen am leichtesten verdaulich, dabei ganz bedeutend billiger als irgendein anderes Fleisch. Mit dem alten, auf irrigen Voraussetzungen beruhenden Vorurteil, als ob Seefische nach Ostern nicht mehr ein vollwertiges Essen bildeten, sollte all-gemein gebrochen werden. Wer sich näher über die Art unterrichten will, wie auch im Sommer selbst die billigsten Fische in mannigfaltiger und schmackhafter Weise zubereitet werden können, findet nähere An-leitung in einem Kochbüchlein, das der Wirtschaftliche Verband der deutschen Hochseefischerei (E. V.), Geestmünde, auf schriftliches Ersuchen kostenfrei an jeden Verbraucher abgibt.

Wie Einstein die amerikanischen Journalisten los wurde.

Professor Albert Einstein, der in Neuport zum Ehrenbürger ernannt worden ist, konnte sich begrei-flichweise des Anspruchs der amerikanischen Journa-listen nicht erwehren, die ihn mit Bitten besähten, ihnen in kurzen Worten eine für die Zeitung geeig-nete populäre Darstellung seiner Relativitätstheorie zu geben. Einstein, der nicht englisch spricht, gab ihnen durch den Mund eines Dolmetschers die Er-läuterung: „Vor meine Theorie erschien, glaubte man, daß, wenn die Welt zerstört würde, nur Raum und Zeit übrig bleiben würden. Meine Theorie beweis-t dagegen, daß im Falle der Zerstörung der Welt auch Raum und Zeit vernichtet werden müssen.“ Die Re-porter hatten die Sache nur halb verstanden, saßen aber, als wenn sie sie vollständig begriffen hätten. Nur einer, der wagemutiger als seine Kollegen war, stellte die Frage: „Wo würden Sie selbst aber blei-ben, wenn Raum und Zeit verschwinden?“ Einstein bemerkte hierauf, daß er zur Beantwortung der Frage 20 Minuten nötig hätte, und er benutzte die Zeit, um ein Blatt Papier mit mathematischen Formeln und algebraischen Geheimzeichen zu bedecken, die die Beantwortung der Frage darstellten. Gleich der Schrecken betrachteten die Reporter das geheimnisvolle Blatt und zogen schweißgarn ihres Bogen. Nur einer blieb und suchte die unterbrochene Unterhaltung durch die schlecht angebrachte Bemerkung wieder in Fluß zu bringen: „Man sagt, Herr Prof., daß überhaupt nur 12 Menschen in der Welt Ihre Relativitätstheorie wirklich begriffen haben.“ Er wollte damit dem Ge-lehrten wahrscheinlich etwas Schmeicheles sagen. Einstein verstand die ganze Sache aber falsch und sagte ärgerlich, daß alle seine Studenten in Berlin ihn verstanden hätten. Inzwischen hatte ein anderer Reporter vorgeschlagen, der sich bei Frau Einstein Rat erholen wollte und deshalb an die Dame die Frage richtete, ob sie selbst die Theorie ihres Mann verstanden habe. „Ja verleihe sie jedesmal, wenn mein Gatte sie mir erklärt“, erwiderte Frau Einstein liebenswürdig, „aber ich vergesse sie anschliefbar leicht am nächsten Tage, um sie wieder zu begreifen, wenn sie mir aufs neue erklärt wird.“

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. Unter den Filmwerken, welche durch ihre abenteuerliche Handlung besonderen Reiz bieten, hat das Sensationsdrama „Indes“ zweifellos den meisten Anklang gefunden. Während der Feiertage wird der filmtreue und sechste Teil dieses überaus anspornenden und durchaus sich in den Grenzen der Dagez haltenden Films vor-gesührt. Das Auge entzückt sich hier an packen-den Naturgenüssen, reizenden Seebildern und amantigen Großstadtbildern. Die Handlung selbst führt sympathische Menschen vor, deren Lebensgang durch ein verheerendes Feuer gefährdet wird, das kein Mittel scheut, um seine dunklen Pläne auszu-führen, aber zuletzt in die eigene Schlinge gerät und ein graufiges Ende findet. Das auch humoris-tische Momente den Ernst des Wertes unterbrechen, dafür sorgt die kluge Gestalt des Direktors Fandis, die einfach ihres gleichen sucht und auch schon in früheren Stücken Heiterkeit erregte. An den Feiertagen beginnen die Vorstellungen um 8 Uhr.



Das kannst du auch wenn du

Biomalz

nimmst

Dose 12, — Mark

Nimm nur das echte Biomalz

Warnal
Kernseife
Tadellos
Seifenpulver

Ocean
Toilette-Feinseife
Tulipan
Blumen-Feinseife
schmier
Seifen

MTW

MITTELDEUTSCHE SEIFENFABRIKEN
ACTINGESSELLSCHAFT LEIPZIG-WAHRLEN
Vertreter und Lager: Herr Alfred Buschpfer, Dresden,
Maxstraße 2, Telefon 29 865.

Preisabbau!

Gebrauchte Militärhemden u. Unterhosen von 12 Mk. an,
gebrauchte und neue Dreilanzüge . . . 30 . . .
gebrauchte Militärstiefel . . . 24 . . .
gebrauchte Militärbettlatten . . . 35 . . .
gebrauchte Militärbettbezüge . . . 65 . . .
Arbeitswagen . . . 25 . . .
Arbeitswagen . . . 10 . . .
Arbeitswagen . . . 50 . . .

Reithausstoffanzüge, Rockstücke, blaue Schloßeranzüge,
Schlafdecken, Knaben-Anzüge von 45 Mk. an, Herren-
und Damen-Anzüge kolossal herabgesetzt, Militärhosen,
Südwäsche und Einheitsmäntel, englische Gummimäntel
100 Mk., Brautanzüge, Jagaritmäntel, blauweiß gestreift,
großer Posten neues und gebrauchtes Schuhwerk für alle
Größen und vieles andere mehr in neu und gebraucht
niedrig am Lager zu äußerst herabgesetzten Preisen.

Franz Teuber,

Flurstraße 1, Weißstein, Flurstraße 1.

Kein Reizen mehr!
Gef. geschützt. **Reissweg.** Sich. Erfolg.

Unvergleichbar wirksam gegen Rheumatismus und
alle Leiden mit rheumatischer
Grundlage. Nach einmaliger Anwendung sicherer Erfolg. Höchste
Anerkennung.

Verlangedepot Breslau, Apotheke Schweidnitzerstr. 6. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 1542. u. 1543. u. 1544. u. 1545. u. 1546. u. 1547. u. 1548. u. 1549. u. 1550. u. 1551. u. 1552. u. 1553. u. 1554. u. 1555. u. 1556. u. 1557. u. 1558. u. 1559. u. 1560. u. 1561. u. 1562. u. 1563. u. 1564. u. 1565. u. 1566. u. 1567. u. 1568. u. 1569. u. 1570. u. 1571. u. 1572. u. 1573. u. 1574. u. 1575. u. 1576. u. 1577. u. 1578. u. 1579. u. 1580. u. 1581. u. 1582. u. 1583. u. 1584. u. 1585. u. 1586. u. 1587

EMU

52. landwirtschaftlicher Maschinenmarkt



Technische Messe
Kleinsiedlungen * Baumesse
Bürobedarfs-Messe

Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung
Sondergruppen
Das schöne Buch * Moderne Plakate

Breslau
2. - 5. Juni 1921
Ausstellungspark Scheitnig

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Fernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Fernruf 1182

Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postfach-Konto: Hauptstelle Breslau 6855, Nebenstelle Breslau 2432

Einlagenbestand: 49 Millionen Mk.

Rücklagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %
Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Vermietung von Schließfächern.
Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für ersttellige Hypotheken
frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Dittersbach.

Am 1. Juni 1921 hat die Beglaubigung der Invaliden-,
Alters-, Witwen-, Waisen- und Unfallquittungen zu erfolgen.
Die Empfänger obiger Renten werden ersucht, die Quittungen
bis 25. Mai 1921

im Einwohner-Meldeamt, Zimmer 4, abzugeben. Militärrenten
kommen für Beglaubigung nicht in Frage.

Dittersbach, 14. 5. 1921. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Leistungsfähige

Likör- und Spirituosenfabrik

Schlesiens sucht für den provisionsweisen Verkauf ihrer
erstfl. Edelliköre

(Marken) und Spirituosen aller Art besteingeführten

Vertreter

mit prima Referenzen f. d. Kreis Waldenburg mit angrenzenden
Bezirken. Herren, welche groß umzusetzen i. d. Lage sind, wollen
sich melden. Bei rühriger Tätigkeit große Verdienstmöglichkeit.
Off. u. B. N. 5419 an Rudolf Mosse, Breslau.

Die Hausmeisterinstitute

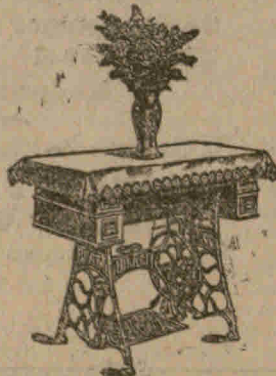
an der katholischen Nierschule im Stadtteil Altwasser ist zum
1. Juli 1921 zu besetzen. Bevorzugt werden Kriegerveteranen. Be-
werbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sofort erbeten. Nähere
Auskunft wird im Bleibenden Hof, Zimmer 37, erteilt.

Verkaufe wegen Auflösung des Haushalts eine

3-Zimmereinrichtung

Wirtschaftsgegenstände, Porzellan- und Glaswaren,
Kleidungsstücke, Bezüge und vieles andere. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neue Nähmaschinen, best. Fabrikat,



versenkbar, von

1085 Mk.

an empfiehlt in

großer Auswahl
gegen Kasse
oder Teilzahlung
wöchentlich

20 Mk.

R. Matusche,
Töpferstraße,

nur 20. 7

Alle Maschinen
werden eingetauscht.

Lehrer, Beamte (innen)

erhalten kostenfrei guten u. an-
genehmen Nebenverdienst zu-
gewiesen. Auch Inflation-Über-
nahme für die Stadt Walden-
burg möglich. Offerten unter
Chiffre N. T. in die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.



Musik-Instrumente
aller Art, wie:
Mandolinen,
Gitarren,
Santen,
Violinen,
Zithern,
Spieldosen,
Platten,
Zithernoten
stets das Neueste.

Größte Auswahl! Eigene Werkstatt!
Fachmännische Ausführung!
Billigste Preise! Billigste Preise!

Franz Bartsch,
Waldenburg, Gottesberger Straße,
an der Marienkirche.

Lesen! Preisabbau! Lesen!

1 Bettbezug Züchen, neu, fertig genäht, Mk. 150.— an
1 Bettbezug Intell., in bunt und weiß, Mk. 200.— an
Bettlakenleinen und woll. Laken Mk. 45.— an
hemdentuch Meter 9.—
Schmiede-, Stellmacher- etc. Arbeitschürzen Mk. 24.—
Schürzenleinen, Handtuchstoff usw. konkurrenzgl. Preise.

Waren-Handelshaus Auenstr. 2, 1,
Kein Laden. Sonnenplatz. Kein Laden.

Panamahüte,

Herrenstrohüte (Kreissägen) werden gewaschen, ge-
bleicht und geformt.

Meta Vogt, Hohstr. 2.

Hovad-Konzern.

Wir suchen gegen Gehalt, Spesen und Provision

Reisebeamte

für einige schlesische Bezirke mit Organisationsbefähigung
besonders in der Lebensversicherungs-Branche. Herren
aus der Provinz, die bisher als Ortsvertreter tätig waren,
nicht ausgeschlossen. Angebote erbeten an

Bezirksdirektion Breslau, Höfchenstrasse 15a.

Spricht man von Möbel,
So denkt man an Nier,
denkt man an Möbel,
so spricht man von Nier.

Empfehle mein großes Lager in

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ein großer Posten

7teilige Kücheneinrichtungen

in allen Größen und Preislagen vorrätig.

A. Nier, Altwasser

Charlottenbrunner Straße 6.

Telephon 422.

Telephon 422.

Waldenburger Zeitung

Nr. 111

Donnerstag den 14. Mai 1921

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Mai 1921.

* 10. Verbandstag der Postbeamtinnen in Düsseldorf. Die deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen halten vom 10. bis 14. d. Mts. in Düsseldorf ihren 10. Verbandstag ab, der in der Tonhalle im Beisein von Vertretern der Stadt, der Postverwaltung, vielen Frauenvereinen und anderen Organisationen mit einer schönen Feier eröffnet wurde. Die weiteren Tagungen finden im St. Paulushaus statt. Der erste Verbandstag wurde mit der Entgegennahme der Geschäfts- und Ausschussberichte eröffnet. Der Verband kann auf ein außerordentlich erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken. Seine Mitgliederzahl ist auf rund 35 000 angewachsen, sein Jahresbeitrag beträgt über 1 Million Mark. Der Verbandsteil, dessen hauptsächlichste Tätigkeit in der Durchsetzung der einzelnen Oberpostdirektionsbezirke bestand, konnte aufgelöst werden, da die Durchsetzung als abgeschlossen betrachtet werden kann. Am Abend wird eine Vollversammlung der Erholungsheimgenossenschaft des Verbandes abgehalten werden, die ein schönes, stark besuchtes Erholungsheim in Bad Liebenstein in S.-M. besitzt.

* Obersächsische Münzen aus Meißner Porzellan. Die Anzahl der vor der Abfassung geprägten prächtigen oberdeutschen Münzen aus Meißner Porzellan, die ein Werk des bekannten akademischen Malers und Bildhauers Paul Börner, Meissen, sind und in der sächsischen Staatsmanufaktur neu hergestellt wurden, reichte nicht im entferntesten aus, um der großen Nachfrage zu genügen. Erst jetzt ist die Staatsmanufaktur in der Lage gewesen, eine neue Prägung vorzunehmen. Diese aus braunem Porzellan hergestellten Münzen kosten bekanntlich 10 Mark. Wenige hundert Exemplare sind übrigens aus weissem Porzellan gefertigt und werden zum Preise von M. 50 abgegeben. Wer in den Besitz dieser einzigartigen Porzellan-Münze, die sowohl einen großen Sammel- wie historischen Wert besitzt und sich übrigens auch als Schmuckstück eignen gelangen will, wende sich an die Dresdner Vertretung des Deutschen Schutzbundes, Hofrat Eberle, Dresden, Wiener Straße 7.

* Pfingst-Promenaden-Konzerte. Für das am ersten Feiertage auf dem Rathausplatz von 11-12 Uhr stattfindende Promenadenkonzert ist folgendes Programm aufgestellt: 1. J. Solde: „Fest-Neuville.“ 2. G. F. Gabel: „Hallehja“ aus „Der Meffias.“ 3. Job. Strauß: „Fantasie aus: „Die Fledermaus.“ 4. C. Friedemann-H. Habede: „Aus der Jugendzeit.“ 5. M. Gzibulka: „Walzer aus: „Pflingten in Florenz.“ 6. G. Gaud: „Bairischer Marsch.“ — Am zweiten Feiertage gelangen zum Vortrage: 1. S. Schubert: „Erinnerungsmarsch.“ 2. M. Wagner: „Feierliche Musik aus: „Parsifal.“ 3. M. Leutner: „Fest-Ouvertüre.“ 4. R. Glendern: „Plappermäuschen.“ 5. J. Salim: „Türkisches Intermezzo.“ 6. J. Strauß: „Vorjohannis aus: „Oesterreich“, Walzer.

Bunte Chronik.

Prinz Eitel Friedrich als Angeklagter.

Die schon vielfach erörterte Kapitalfluchtfrage des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen wird am 18. Mai unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Neuh vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt werden. Der am 7. Juli 1888 geborene und mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg vermählte Prinz Eitel Friedrich von Preußen wird beschuldigt, geschäftliche Verordnungen und sonstige Handlungen getätigt zu haben, die dazu bestimmt waren, die durch die Vorschriften der Volksbankstatuten Ebert und Haase vom 21. November 1918 in den §§ 1 und 2 bezweckte Kenntnis der Staatsbehörde über das Verbringen von Vermögenswerten ins Ausland zu vereiteln, indem er dem Bankhaus Gruffer, Philippsohn u. Co. in der Poststraße 18 Wertpapiere in Höhe von 33 000 Mark und 2000 Gulden zu treuen Händen ausbandigte, damit der Bankier Gruffer sie auf seinen Namen durch eine deutsche Bank nach Holland bringen ließ. Der von Rechtsanwalt Dr. Wangemann verteidigte Angeklagte, Prinz Eitel Friedrich, ist insofern geständig, als er die ihm vorgetragene Tatsache an sich nicht bestritt, jedoch bezüglich folgender Umstände meinte: Der legale Weg, Wertpapiere durch Vermittlung einer Bank unter Abgabe des Affidavits nach dem Ausland zu überweisen, den er außerdem nicht gekannt habe, sei ihm, als Mitglied des früheren königlichen Hauses, verschlossen gewesen. Er sei also tatsächlich gestellt gewesen, wie jeder andere deutsche Staatsbürger, denn die Verordnungen der Volksbankstatuten vom 13. und 30. November hätten nicht nur die Beschaffung und darüber hinaus die Einziehung des Akzeptationsvertrages des früheren königlichen Hauses, sondern auch des Privatvermögens der Mitglieder der früheren königlichen Familie geplant. Jeder andere Staatsbürger vom Arbeiter, Schloßkammermeister, Kaufmann bis zum Kommerzienrat und Großkapitalisten würde einen derartigen Eingriff in seine Privatverhältnisse als unerhört bezeichnen und sich nicht gefallen lassen. Ihm dagegen,

als Mitglied des früheren königlichen Hauses, sei die sogenannte Freiheit des Staatsbürgers beschränkt worden, denn infolge jener Verfügung sei ihm der Weg, den sonst jeder andere Staatsbürger einschlagen konnte, verschlossen gewesen. Keine Bank hätte seinem Auftrag auf Verwendung der Wertpapiere nach dem Ausland entsprochen. Jede Benachteiligung der Staatsbehörde habe ihm ferngelegen, er vertrete sogar die Ansicht, daß jeder Staatsbürger, der Rechte für sich in Anspruch nehme, auch die Pflicht der Steuerzahlung habe, und dieser Pflicht komme er bis heutigen Tages nach. Durch jene, in der ersten Ausfertigung der ersten Revolutionsverordnungen entstandene Einziehungsverordnung, die ein sonst so heiliges Ausnahmengesetz darstelle, wäre er völlig mittellos geworden. Seine Handlung stelle einen Akt der Selbsthilfe dar, zu dem er als jorgender Familienvater verpflichtet gewesen sei, um die Existenz seiner Familie sicher zu stellen, und dieses Recht werde ihm kein menschlich und rechtlich denkender Mensch absprechen können.

Der „Kesse“ des Präsidenten

Ein gewisser Everett Harding in Chicago kam durch die Namensvetterschaft mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten auf die Idee, den Kessen des ersten Beamten der Vereinigten Staaten zu spielen. Er begann damit, daß er in Begleitung von Verwandten und Bekannten zum feierlichen Regierungsantritt seines „Onkels“ nach Washington fuhr. Da er handesgemäß reisen mußte, bestellte er bei der Pennsylvania Railroad Company ein ganzes Abteil 1. Klasse für 3000 Dollar; natürlich zahlte er mit einem Scheck, der sich nachträglich als gefälscht erwies. Im angrenzenden Abteil fuhren die Mitglieder des Sammlerklubs, der tonangebende Vereinigung der Republikaner in Chicago. Als sie hörten, daß im Nebenabteil der Kesse des Präsidenten reise, suchten sie um eine Audienz nach, die der junge Mann huldvoll gewährte, begrüßten ihn mit einer feierlichen Ansprache und ernannten ihn — im Tempo des mit 100 Kilom. Stundengeschwindigkeit dahnrastenden Zuges — sofort zum Ehrenmitglied ihres Klubs. Im Weissen Haus drückte der junge Hochapler dem Präsidenten als sein „Kesse Everett Harding aus Chicago“ freundschaftlich die Hand, und der höchste Würdenträger, der mit Empfangen überhäuft war und im Augenblick wohl nicht den vollen Ueberblick über seine weidervorgelegte Verwandtschaft hatte, dankte ihm mit gleicher Herzlichkeit. Everett hatte nun mit einem Schlage den Gipfel einer unerhörten Macht erklimmt. Politiker aus allen Teilen der Vereinigten Staaten eilten nach Chicago und beiderben sich um seine Gunst. Dieser gründete einen politischen Salon, entwarf Projekte zur Errichtung eines Kessenhoteles in Chicago, ferner zur Herausgabe einer großen Monatschrift, in der jedesmal sein Onkel den Leitartikel schreiben sollte, verschaffte sich gegen das Versprechen von Geldern und Wörtern große Kredite — kurz, er führte ein Leben von großem Schläge. Schließlich wurde man doch mißtrauisch und richtete eine Anfrage an das Weiße Haus. Da brach das Lügengebäude zusammen, und der Kesse wurde verhaftet.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 15. Mai bis 21. Mai 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelforgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 15. Mai (hl. Pfingstfest), früh 7 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Böttner. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor prim. Horter. — Montag den 16. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horter. — Mittwoch den 18. Mai, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 15. Mai, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Böttner. — Montag den 16. Mai, mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Evangel. altluth. Kirche Waldenburg.

Pfingstsonntag vorm. 8½ Uhr Beichte, 9 Uhr Festpredigt und hl. Abendmahl, auch Festgottesdienst. — Pfingstmontag vorm. 9 Uhr Festpredigt und Festgottesdienst, 10½ Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaufreuz

Weißstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Mitkatholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Pfingstsonntag, vorm. 9 Uhr Bußandacht; hierauf

Hochamt mit Predigt, hl. Kommunion, Gebet und

hl. Segen in Gottesberg. Mittags 12 Uhr Bußandacht; hierauf Hochamt mit Predigt und hl. Kommunion in Waldenburg. — Pfingstmontag, früh 7 Uhr Hochamt. — Donnerstag, früh 7 Uhr hl. Messe.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 15. Mai (1. Pfingstfeiertag), ewiges Gebet. Fröh 6 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Beichtamt und hl. Segen, Beichtamt für die Gemeinde, 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Maiandacht und Schlusfeier des ewigen Gebetes. — Montag den 16. Mai (2. Pfingstfeiertag), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe und Predigt, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag den 17. Mai, um 8 Uhr Hochamt. — hl. Messe an den Werktagen um 7½, 7 und 8½ Uhr, hl. Beichte jeden Tag früh von 7½ Uhr an, Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Dersdorf.

Sonntag den 15. Mai (hl. Pfingstfest), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, 10½ Uhr Taufen. — Montag den 16. Mai, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl, 10½ und 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor Rodat.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Dersdorf.

Sonntag den 15. Mai (hochheilig Pfingstfest), früh 5 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Jungfrauenapostolates, 9 Uhr Festgottesdienst mit Pfingstprozession, feierlichem Hochamt, hl. Segen und Predigt; abends 7 Uhr Maiandacht. — Pfingstmontag Gottesdienst wie am Sonntag. — Dienstag 7 Uhr hl. Beichte, 8 Uhr Hochamt, hl. Messen an Werktagen um 7 Uhr. Jeden Abend 7 Uhr Maiandacht. Beichtgelegenheit Sonntag nachmittags von 5 Uhr an, vor jeder hl. Messe und nach jeder Maiandacht.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 15. Mai (hl. Pfingstfest), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Martini. Chorgesang: „O, heiliger Geist, o heiliger Gott“ von Herrmann. Nachm. 4½ Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gausp. — Montag den 16. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor prim. Gausp. Chorgesang: „Mache dich auf, werde Licht“ von Stein. Nachm. 4½ Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 15. Mai (hl. Pfingstfest), früh 7 Uhr Pfingstandacht: Herr Pastor prim. Born. (Bei schönem Wetter auf dem Schloßberg, bei ungünstigem Wetter in der Kirche.) Vorm. 9 Uhr Festpredigt; 11 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. — Montag den 16. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festpredigt, Beichte und hl. Abendmahl; vorm. 11 und nachm. 4½ Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag 6 und 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen, 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr feierl. Vespern mit Maiandacht. — Montag, 2. Feiertag wie am Sonntag, nur ist die 2. hl. Messe der Wallfahrt wegen bereits um 7 Uhr statt um 8 Uhr; abends nach der Rückkehr der Wallfahrer: Maiandacht. — Mittwoch 11 Uhr Trauungsamt. An den anderen Tagen sind die hl. Messen um 7½ und 7 Uhr. Abends 7 Uhr Maiandacht.

Evangelische Kirche in Zellhammer.

Sonntag den 15. Mai (hl. Pfingstfest), vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Langner. — Montag den 16. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Petersen (Langwäldersdorf). Die Bibelfunden in der Woche fallen aus.

Beim Spielen auf feuchter Erde holen sich kleine Kinder häufig Katarrhe und Verdauungsstörungen. In diesen Fällen bewirkt Nestlé's Kindermilch in kürzester Zeit geradezu Wunder. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes gratis und franko durch „Ninfa“, Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 37.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Warnung vor Ueberzahlung der Trinkmilch.

Es ist zur Sprache gekommen, daß Milchhändler des Kreises Waldenburg den Abbruch von Trinkmilch-Lieferungsverträgen dadurch zu fördern suchen, daß sie den Abkäufern übertrieben hohe Preise bieten.

Ich warne vor einem derartigen Verfahren und bemerke, daß nach dem Inkrafttreten der neuen, den Verkehr mit Milch regelnden Verordnung der Preis für die Milch nach der Marktlage von einem Schiedsgericht von drei Mitgliedern bestimmt wird, und daß bis zur Bestimmung des Preises durch das Schiedsgericht der zu entrichtende Preis von der anordnenden Stelle festgesetzt wird. Die Innehaltung eines angemessenen Preises für Trinkmilch liegt sowohl im Interesse der Verbraucher als auch der Abkäufer und Milchhändler. Milchhändler kann, wenn sie sich in Befolgung der Pflichten, die ihnen durch die neue Verordnung oder die auf Grund dieser Verordnung ergangenen Bestimmungen auferlegt sind, unzuverlässig erweisen, der Betrieb geschlossen werden.

Waldenburg, den 12. Mai 1921.

Der Landrat.

Bekanntmachung für die Stadt Waldenburg betr. Impfung.

Die Vorladungen zu der am 13. und 14. Juni d. Js. in der städtischen Turnhalle, Schlachthofstraße 5, stattfindenden Impfung der zur Erstimpfung vorzustellenden Kinder des Stadtbezirks Waldenburg sind vom 17. bis zum 20. d. Mts., von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., im „Bleichen Hof“, Gartenstraße 3, Erdgesch., Zimmer 6 (Einwohner-Meldeamt), abzuholen.

Waldenburg, den 10. Mai 1921.

Der Magistrat.
Dr. Wiesner.

Dittersbach. Langwaltersdorf.

Viehseuchepolizeiliche Anordnung betr. Bekämpfung der Tollwut.

Da in der Bezirkshauptmannschaft in Braunau in der Tischeh-Slawet die Tollwut in einem für den inländischen Viehbestand bedrohlichen Umfange herrscht, wird auf Grund des § 7 des Reichsgesetzes über die Abwehrung und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 (RGBl. 94, Seite 409 fgd.) und § 3 des Gesetzes vom 12. März 1881/18. Juni 1894 (GS. Seite 115 und 128 fgd.) in der Fassung des Gesetzes vom 22. Juli 1905 (GS. Seite 318) zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche im Falle der Einschleppung mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bis auf weiteres folgende Anordnung:

pp.

§ 2.

Die übrigen Ortschaften des Kreises Waldenburg mit Ausnahme der Guts- und Gemeindebezirke Adelsbach, Fürstentum, Großschönberg, Polenz und Liebigau bilden einen Beobachtungsbezirk.

In diesem Beobachtungsbezirk ist es gestattet, die Hunde entweder ohne Maulkorb an der Leine zu führen, oder mit sicherem Maulkorb unter dauernder Ueberwachung frei laufen zu lassen.

§ 3.

Aus dem Sperr- und Beobachtungsbezirk dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis nicht ausgeführt werden.

Zumiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, soweit nicht nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe verurteilt ist, nach §§ 65 bis 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 bestraft.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die im Eingange bezeichnete Seuchengefahr nicht mehr besteht.

Breslau, den 26. April 1921.

Der Regierungspräsident.
J. A. Kust.

Weiter veröffentlicht.

Dittersbach, 13. 5. 1921.

Der Amtsvorsteher-Stellv.

Langwaltersdorf, 13. 5. 1921.

Der Amtsvorsteher.

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schl.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34000000 Mk. Rücklagen: über 900000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositen

in jeder Höhe zu 3 1/2 und 4 1/2 Zinsen vom

Tage nach der Einzahlung bis zum Tage

der Abhebung.

Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6 1/2 %.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu

öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken

des Garantieverbandes verwandt.

Hühneraugen werden Sie sicherlos durch Hühneraugen-Lebewohl

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen

Lebewohl-Ballenscheiben

kein Verrutschen, kein Festkleben, am besten nach Schindler Nr. 2 u. 3.

E. Nerlich Nachf., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie.

Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe.

Schloß-Drogerie, Franz Bentsch, Ober Waldenburg.

Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanietz, Waldenburg-Neust.

J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

Grüne Sohlen Marke „Goliath“

halten doppelt solange wie anderes Leder, sind aber deshalb nicht teurer.

So urteilt meine Kundschaft.

Nur echt mit der goldenen Siegelmarke.

Alleinverarbeitungsrecht f. Waldenburg: E. Gorsolke, Schuhmachermstr., Töpferstraße 19.

Möbel - Ausstellung

Ernst Vogt, Waldenburg Schl.
Möbelfabrik / Töpferstraße Nr. 31.

Empfehle mein grosses Lager in:

Sprech - Apparaten,

Mandolinen

Gitarren, Lauten, Violinen,

Mundharmonikas,

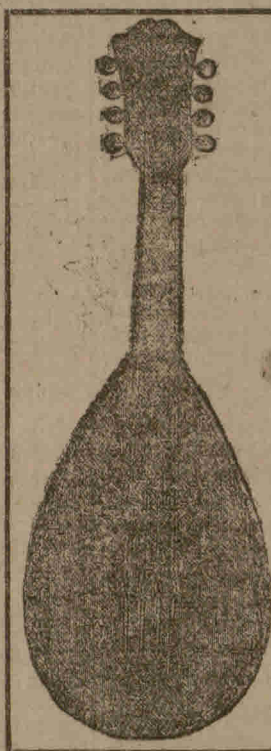
Bandoniums, Trommeln,

Zithern aller Art,

sowie reichliche Auswahl

in
Grammophon-
Platten

zu billigsten Preisen.



Tragbänder und
Schmuckbänder

für Gitarren und Mandolinen.

Humoristika für Theater,
Kuplets,
Klaviernoten, sowie für
alle Instrumente.

Nicht vorrätiges wird schnell-
stens bestellt.

Streng reelle Bedienung.

Eig. Reparatur-Werkstatt
für sämtl. Instrumente.

Reichhaltiges Lager in
allen Ersatzteilen.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Musikhaus E. Bartsch,

Telephon 910. Waldenburg, Gartenstr. 23/24. Telephon 910.

Anzugstoffe

Hosen- u. Paletotsstoffe.

Tuchvers. H. N. Streicher,

Crimmitschau i. Sa.

Master fr. geg. Rücksendg.

Klavier-, Violin-, Mandolin-Unterricht

(lehren auch in kleinen Zirkeln) erteilt
gewissenhaft gegen mäßiges Honorar

Clemens Rolle, Waldenburg, Töpferstraße 34c.

Wunderer Zahn-Gras!

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne
mit echter Kaustischplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngelasse in 1 Tage.

Zahnziehen mittelst Injektion.

18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,

Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,

Zahnhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Fürsorgestelle für Alkoholranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8-9 Uhr vormittags,
und 5-6 Uhr nachmittags.

Töpferstraße 7, 2. Et.

Unentgeltliche Rateteilung.

Größte Verschwiegenheit.

Wachholderbeersaft.

garantiert rein, mit Zucker ge-
löst, in Flaschen à 3 und 15 Mk.

Dr. Bülles Blutreinigungstees,

à 4 und 6 Mark,

regelmäßig genommen das beste

zu einer erfolgreichen

Blutreinigungskur.

Immer frisch und rein in der

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Tapeten!

Reizende Muster in allen

Preislagen. Liefert konform-
los billig. Muster franco.

Wiedervert. höchsten Rabatt.

Tapetenhaus Stroda,

Breslau 5, Viktoriast. 48.



Weber's 30-jährig bewährte

Gasbrennapparate, Heizkörper,

Roh- und Badherde.

Preisliste umsonst.

Anton Weber,

Kunersdorf

Frankfurt-Ober.

Büro für Elektrotechnik.

Installation elektr. Licht-, Kraft- und Schwach-

stromanlagen / Reparaturen von Motoren,

Beseitigung von Kurzschlüssen / Klingel-

leitungs- und Haus-Telephon-Reparaturen.

Werkstatt für Mechanik.

Reparaturen von Nähmaschinen, Rasen-

-, Musikwerken, Schreibmaschinen usw.

Annahme von Bestellungen im Büro vom

Mechanikermeister

Rudolf Tir. Neu-Weißstein (Schule).

Sofortige reelle Bedienung.

Telephon 913.

Telephon 913.

Draußen im Wald.

Roman von W. Fied. (A. L. Lindner.)

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

Von Tag zu Tag häuften sich die Mißverständnisse und damit die kleinen Differenzen; von Tag zu Tag sammelte sich der Zündstoff, der einmal in einem zerstörenden Krach oder in einem lustreinigenden Gewitter explodieren mußte. Rose besaß zu viele Vorurteile und viel zu wenig Menschenkenntnis, um ihres Vaters Charakter auch nur annähernd gerecht werden zu können.

Eine gewisse Verbitterung des Wesens, die im häufigen Verkehr mit seinen Forstarbeitern oft unumgänglich notwendig war, erschien ihr als Roheit und sein allzeit wachsender Eifer allen Waldfrevelern gegenüber als grausame Härte. Allerlei unklare Gedanken spukten durch ihr Köpfchen, Bilder von unverschuldetem Elend, das durch die unerbittliche Faust blinden Gesehensers ins Ungeheure gesteigert wurde.

Marholt empfand das alles ganz gut und wunderte sich selbst, wie weh es ihm tat, zu Erklärungen konnte er sich aber doch nicht herbeilassen. Was hätte es auch nützen sollen? Vorurteile, so meinte er, mußten von innen heraus besiegt werden, mit Argumenten war ihnen nicht beizukommen.

Als Rose eines Abends in der Dämmerung aus dem Dorfe heimkehrte, begegnete ihr nahe der Försterei eine Frau, die ihr den Weg vertrat und alsbald auf sie einzuschwadronieren begann. Die Person begleitete ihre Rede mit ungemein lebhaften Gesten, während unter dem weiten Kopftuch ein paar unruhige Zigeuneraugen sich auf jede Stelle in Rosens Anzug hefteten, wo etwa eine Tasche verborgen sein konnte.

Die ganze Erscheinung hatte etwas Fremdartiges, was durch den ausländischen akzentuellen Akzent noch verstärkt wurde. Etwas ängstlich trat Rose zurück.

„Wer sind Sie, was wollen Sie von mir?“

Nun ging eine lange Zammergeschichte los von einem treuen Familienvater, der in unverschuldetem Elend geraten sei.

„Hat sich geholt ein bißchen, ach gar so ein bißchen Holz aus 'm Wald, weil er's nicht konnt mit ansehen, wie die Kinder frieren; hat gedacht, Wald is groß und der Herrgott läßt für alle wachsen. Aber Pan Förster ist hart und hat

lassen Hausjuchung halten, und da haben sie gefunden die eine kleine Birke. Und mein Mann ist sich gekommen in Gefängnis, weil er's so gut mit uns gemeint hat. Ach, schönstes, gnädiges Fräulein —“

Die Rose sich's noch recht verjah, hatte das Weib den Zipfel ihres Jacketts ergriffen und an die Lippen gedrückt. Sie wurde ganz aufgeregt. Gewiß, diese Worte sprachen von höchster Verzweiflung einer Mutter, die die Ihren darben sieht, und diese Verzweiflung hatte die unnötige Härte ihres Vaters verschuldet.

Die schlaue Polin merkte, daß hier höchstwahrscheinlich etwas zu erobern sei.

„Gnädiges Fräulein haben ein weiches Herz, ich seh's, sind nicht wie der Vater. Herr Vater ist hart — schenken gnädiges Fräulein mir was.“

„Atemete hastig. Wie stimmte doch alles, was sie sah und hörte, zu dem Bilde, das sie sich von ihrem Vater gemacht.“

„Wo wohnen Sie denn?“

„Ach, im Boggelow, gnädigstes Fräulein. So recht ein Ort für arme, arme Leute“, knickte sie.

„Rose!“ rief Marholts Stimme vom Hofraum her, „komm herein. Was treibst Du da?“

Eine trohige Antwort kam ihr auf die Lippen, aber da die Polin schlaunigst davonstob, blieb ihr doch nichts übrig, als ins Haus zurückzukehren.

„Ich liebe das nicht, daß Du des Abends so spät allein draußen bist“, sagte Marholt, der sie an der Tür erwartete. Er hatte sich im geheimen schon um sie geängstigt, wollte dies aber nicht eingestehen, und so klang sein Ton etwas kurz und herrisch.

„Ich denke, Euer Wald ist sicher?“

„Für mich schon, aber nicht für Dich; übrigens sah ich Dich mit der Michalski reden, wie kommst zu dem Weibsbild?“

Der Ausdruck empörte Rose.

„Mir kam sie tief bedauernswert vor. Sie bat mich für ihre hungernden Kinder. Ihr Mann sitzt, weil er aus Not —“

„Hat gefressen, mein Döchtling. Er ist seit gestern entlassen und könnte seine Familie recht gut ernähren, wenn der Schuldiak nicht so unverbesserlich faul wäre. Holz stehlen ist bequemer als arbeiten. Na, ich habe aber ein wachames Auge auf den Musch.“

Jedes seiner Worte verletzete Rosens Gefühl. So sprach nur die vollendete Herzlosigkeit.

jährige, die eben noch in der Küche bei ihrer Arbeit gesungen hatte, war plötzlich still geworden und kam zu der Schwester herein.

„Du“, sagte sie atemlos, „denke mal, Mutter bäckt nicht zu Pfingsten, hat sie eben gesagt.“

„Warum denn nicht?“ fragte Agnes.

„Ich weiß nicht, sie sagt bloß, sie bäckt nicht. Keinen Butterkuchen, keine Rosinenkuchen ... nichts ... Vater is auch so komisch, erst hat er gesagt, er will mir ne weiße Bluse kaufen und Trüdchen braune Schuhe zum Fest, und nu will er nich mehr ...“

„Was geht mich denn das alles an?“ wollte Agnes fragen, aber bei dem betrübten Gesicht der Schwester brachte sie das nicht über die Lippen.

„Daß doch“, sagte sie nur, „Dein blaues Kleid ist ja noch ganz gut, ich bringe Dir vielleicht ein neues Stück Spitze mit für den Kragen und Deinen Hut garniere ich Dir auch noch bis zum Fest.“

Die kleine verzog den Mund.

„Aber denke mal, Pfingsten ohne Kuchen! Voriges Jahr hat Mutter zwei Butterkuchen, zwei Sträußel und einen dicken Kuchen gebacken ... die Jungens haben schon gehaut, daß es diesmal keinen Kuchen geben soll.“

„Ach, die Fresser“, sagte Agnes verächtlich, mit einer ganz kleinen Unruhe im Herzen. Sie ging in die Küche, wo die Mutter auf den Knien lag und den Fußboden scheuerte, und sagte „Guten Abend.“

Die blasse Frau blickte auf, strich sich mit der nassen Hand die dünnen Haarsträhnen aus der Stirn, und richtete sich langsam hoch.

„Warst Du schon bei Vater?“

„Nein“, sagte Agnes.

„Geh doch gleich zu ihm, Kind — ich glaube, er is garnicht recht froh. Die Leute zahlen so schlecht in der teuren Zeit, und er macht sich Sorge, ob er sein Geld überhaupt kriegt. Sei recht gut zu ihm, er hält so viel auf Dich, Agneschen ...“

„Ja“, sagte Agnes leise.

„Sie machte ein paar Schritte der Tür zu, als die Mutter sie noch einmal zurückrief. Sie hielt ihr Gesicht ganz und gar vor der Tochter versteckt.“

„Du ... Kind ... haste nich so'n paar Mark übrig von Deinem Geld diesen Monat? Man hätte doch wenigstens selbstgebackenen Kuchen zu Pfingsten ... das Mehl und Fett sind zwar schrecklich teuer ...“

„Nein“, sagte Agnes ganz schnell, und lief aus der Tür, als würde sie von etwas Schrecklichem verfolgt.

In dem kleinen Uhrenladen war es fast dunkel. „Tid-tad ... tid-tad ...“ wie ungewöhnlich laut heute das alles durcheinander klang, sonst hatte Agnes es überhaupt nicht gehört.

Der Vater saß gebückt vor seinem Arbeitstisch und lötete bei einer kleinen Flamme ein paar Silberstäbchen zusammen.

„Du kommst doch garnichts mehr sehn, Vater“, rief das Mädchen atemlos vom schnellen Gehen. „Soll ich Dir die große Lampe anzünden?“

„Nein, nein, man muß doch Petroleum sparen“, sagte der Mann und blickte in das glühende und blühende Gesicht seiner Aeltesten.

„Na ... biste fleißig gewesen, Döchtling?“

„Ja, Vater.“

„Nicht so, man muß nie den Kopf hängen lassen, wenn mal alles nicht so klappt wie's soll! Der liebe Gott läßt jede treu erfüllte Pflicht zum Segen werden.“

„Ja, Vater.“

„Und was ich noch sagen wollte, Döchtling, sei recht gut zu Mutter, sie hat ihre Sorge mit uns vielen Eßern und radert sich weiblich ab für unsere acht hungrigen Mäuler. Vielleicht hilft ihr noch heute Abend ein bißchen in der Küche oder sitzt in diesen

Tagen vor'm Fest morgens ne Stunde früher auf, wo Mutter soviel zu tun hat.“

„Ja ... ja ... Vater ...“

Das kam nur noch im Flüstern heraus. Aber die Uhren an der Wand, die großen und kleinen, ticteten dafür um so lauter, eine schien die andere überdönen zu wollen, und eine jede sagte dasselbe „Sei gut ... sei gut ...“

Agnes stand ein Weßchen stumm und zitternd vor dem ruhig weiter arbeitenden Vater. Dann beugte sie sich hastig über den krummen Rücken und legte die jungen Arme darum.

„Die Grete sagt, Mutter will keinen Kuchen backen, es wär zu teuer, und Grete will ne weiße Bluse und Trüdchen braune Schuhe ...“

„Ja ...“ sagte der Mann, ohne den Kopf zu heben, „man will viel ...“

„Vater, ich habe mir zweihundert Mark gespart; ich habe den Winter über immer was bekommen, wenn ich die Hülfe zu den Damen trag, aber ... aber eigentlich brauche ich das Geld garnicht, ich ... ich ... Du kannst es Mutter geben nachher ...“

Der Uhrmacher ließ die Hände sinken und blickte auf. Aber er sah nicht viel von dem jungen Gesicht. Nur das Anflämmern fühlte er, und die kindliche Liebe. Ein tiefer Atemzug hob seine Brust. Die gefurchte Hand glitt zärtlich über den Arm, der da so dicht und warm vor ihm lag.

„Meine gute Große ... das gibt Dir der liebe Gott sicher mal alles mit Zinsen wieder ...“ sagte er leise.

Als der Pfingstmorgen kam und die Sonne auf die überwachten Augen von Agnes glitt, hielt sie es nicht mehr im Bett aus. Sie zog sich leise an, das gewohnte Sonntagskleid mit einer frischen Schürze darüber, und lief in das kleine Garten hinaus, in dem Pfingstrosen blühten und blauer Flieder.

Vom Kirchturn schlug es sieben Uhr, also waren die geschmückten Kremsler schon seit einer Stunde fort und mitten darin im Waldenwald ...

Agnes schluckte und schluckte und konnte es doch nicht verhindern, daß ihr die Tränen kamen.

Nein, in dem alten, verwaschenen Drillfäuchen hatte sie nicht neben Kurt Löber sitzen mögen, noch dazu, wenn die andern Damen sicher in neuen Kleidern zu der Pfingstfahrt erschienen waren.

Jetzt ging irgendwo eine Tür. Das war gewiß im Nachbarhause. Da stand der alte Löber auf, und sah nach den Hühnern, nachdem der Sohn so früh in das Pfingstfeld hinausgezogen ...

Agnes drückte sich tief in die Weißdornhecke hinein, die beide Grundstücke von einander trennte. Da hatte eben jemand ihren Namen gerufen, den sie noch garnicht sah, kam zu auf die Hecke, und ... „Kurt“ ... schrie sie fassungslos auf ...

Er war es wirklich und machte ebenso erstaunte Augen, wie sie selber.

„Auch verschlafen?“ fragte er, plötzlich über das ganze Gesicht strahlend.

Sie schüttelte den Kopf und nickte gleich darauf. Sie konnte ihm doch nicht erzählen, warum sie auf ihr Pfingstfeld verzichtet hatte.

Er stand schon bei ihr. Mit einem wunderbaren Sprung war er über die Hecke gekommen und lagte. „Man wird faul, wenn man wieder bei Mutter zu Hause ist; ich bin heilfro, daß wir alle beide die Kremslerpartie in den Federn vergessen haben. Nun müssen wir allein Pfingsten feiern ... ja ... Agnes?“

Sie wagte garnicht an ihr Glück zu glauben. Aber sie hielt doch still, als er sie ohne weiteres in seine Arme nahm und küßte.

Vater hatte also recht, daß der liebe Gott alles mit Zinsen wiedergibt ...

„Wenn man selbst in der warmen Stube sitzt und einen Buchenloß nach dem andern einschleibt, kann man sich nicht in die Seele von Menschen versehen, die eine armselige Birke nehmen, um ihre Kinder vor dem Erfrieren zu schützen.“

Ihr Ton war sehr scharf, so daß Marholt nicht umhin konnte, sie zu verstehen, aber obgleich er sich ärgerte, zog er vor, keine Notiz von dem Hieb zu nehmen.

„Wo liegt der Boggelow?“ fragte Rose nach einer Weile.

„Hast Du etwa Lust, eine Visite abzustatten? Das verbitte ich mir nun ganz entschieden. Du brauchst bei dem Spitzbubenpack nicht den barmherzigen Samariter zu spielen und ich will nicht in Angst schweben vor dem, was Dir etwa in meiner Abwesenheit passieren könnte. Laß Dir nicht solche Dummheiten einfallen, hörst Du?“

Rose schwieg, weil sie sich nicht durch ein Versprechen binden wollte. Sie hatte schon ihren Plan gemacht und gedachte nicht, ihn aufzugeben. Der Wunsch, Marholts Verbot zum Trost, ihrem weichen Herzen nachzugeben, die Wunden zu heilen, die er geschlagen, reizte sie unsäglich und ward endlich unbezwinglich. Sie wollte beweisen, daß man Marholt heißen und doch Teilnahme für die Armen und Unglücklichen haben könne.

Der Förster hatte am folgenden Nachmittag kaum das Haus verlassen, als sie sich klopfenden Herzens auf den Weg machte. Das Bewußtsein, auf verbotenen Pfaden zu wandeln, hat seit Evas Tagen immer seine eigenen geheimen Reize gehabt.

Der sogenannte „Boggelow“ war ein Doppelkaten, der zu Groß Werlig gehörte, aber seit Menschengedenken im übelsten Ruße stand. Er wurde meist von zugelaufenem Volk bewohnt, von dem niemand recht wußte, wie es sich ernährte.

Als Rose nach halbstündiger Wanderung ihr Ziel vor sich sah, wollte ihr indessen der Mut fast entfallen. Das windstiefel Häuschen, dessen Fenster teilweise mit Papier verklebt waren, sah doch gar zu spelunkenhafte aus, und als sie vollends die Stubentür öffnete, ließ nur der Gedanke an ihre Mission sie standhalten.

Was für eine Luft war in dem niedrigen, geschwärzten Raum und welcher Schmutz und welche Unordnung. Ein halbes Dutzend zerlumpte Kinder balgten sich auf dem Fußboden, und man mußte sich förmlich vorsehen, nicht auf eins zu treten, und aus der Ofenecke, o Graus, erhob sich gar ein verwildert aussehender Kerl mit einem Straußkopf. Das war jedenfalls der Märthrer für seine Familie, aber Rose fand es ganz unmöglich, ihre Teilnahme auf der alten Höhe zu erhalten. Mit einer solchen Staffage

hatte sie sich die Hülfe der duldenden Armut denn doch nicht geizert gedacht. Glücklicherweise bemerkte sie wenigstens den Blick grinsenden Einverständnisses nicht, den Mann und Frau tauschten.

„Wär' ich doch nur erst wieder draußen“, dachte sie, während sie mit halbem Ohr auf den Niederstrom hörte, den Michaeli über sie ergoß. Die Worte in dem harten, halb verständlichen polnischen Akzent kamen mit so bedrückender Geschwindigkeit, daß das Ganze eine einzige, lange Bettellitanei war. Und mit dem Wiederhinauskommen hatte es auch seine guten Wege. Sie sollte absolut Platz nehmen: „Den armen Leuten die Ehre erweisen.“

Bei dieser höflichen Wendung knurrte der Pole ein paar Worte an die Adresse seiner Gattin, die diese mit einer Handbewegung beantwortete, als wolle sie sagen, die Sache sei ganz und gar belanglos.

Rose wurde es dabei unheimlich zu Sinn, offenbar sprachen die beiden über sie. Ein Gefühl von Angst und Hilflosigkeit wollte sie beschleichen, aber sie nahm sich zusammen. Sie war ja gekommen, Not zu lindern und Tränen zu trocknen, und in einer Umgebung, wo dergleichen vonnöten war, konnte man billigerweise nicht erwarten, alles wie auf einem Gernebiide gruppiert zu finden.

Vor dem einzigen halbwegs heilen Stuhle kniffen sich ein Knabe und ein Mädchen, die die mütterliche Hand mit kräftigem Schub weiterpedierte.

„Aus dem Wege da, ihr Rangen, daß das gnädige Fräulein sich sehen kann. Halt! Dein Maul, Holta. — So, gnädiges Fräulein —“

Das Mädchen steckte die Zunge heraus; als dann die Mutter mit erhobener Faust auf sie losfuhr, entwich sie freischend nach draußen.

„Sie ist nicht immer so“, beteuerte die glückliche Mutter dieses Pflänzchens, „es ist nur die Not und der Hunger, der sie so wild macht. Ach, schönstes Fräulein, wir sind nicht so schlecht, wie wir aussehen, nein, mein Mann ist der beste Mensch unter der Sonne, aber was tut nicht ein Vater, wenn er seine Kinder frieren sieht. Bedenken gnädiges Fräulein, eine Birke, und der Wald ist so groß und Fiskus hat so viele Birken“, zog sie die Schleppe wieder auf.

Betreten nahm Rose ihr Portemonnaie, das ihr ganzes Taschengeld barg, aus ihrem Manteltäschchen. Die Szene war so ganz anders, als sie erwartet hatte, so absolut nicht rührend oder melodramatisch. Wirklich, der Kerl da hätte einem Engel den Geschmack daran verderben können.

Sie gab der Frau drei Mark.

„Ich kam, um Ihnen eine kleine Unterstützung zu bringen und ich hoffe —“

Sie stockte. Beim besten Willen hätte sie nicht

zu sagen gewußt, was sie eigentlich hoffte, es sei denn, heil und gesund nach Hause zu kommen.

Sie wollte sich jetzt erheben, aber der Anblick des Silbers hatte plötzlich eine ganz kurose Wirkung auf den Polen. Er stürzte Rose zu Füßen, er diente mit dem Kopfe bis zur Erde, er schwadronierte in den ungeheuerlichsten Rehl- und Bishlauten und tat dabei, als ob er im Ueberdruß der Dankbarkeit ihre Knie umfassen wollte.

„Was fällt Ihnen ein, so lassen Sie doch“, rief Rose ängstlich und bekümmert, während sie vergeblich von dem Stuhl loszukommen trachtete. All dies paßte absolut nicht in ihr Programm hinein. Aber der struppige Kopf und die gestikulierenden Hände kamen ihr tastend immer näher. Brantweinsatem schlug ihr ins Gesicht. Von Angst und Enkel gepackt, stieß sie mit äußerster Anstrengung ihren Stuhl zurück, ohne darauf zu achten, daß das eine Bein einem fünfjährigen Bengel ins Gesicht fuhr, der darob in lautes Geheul ausbrach.

Sie sprang auf, stürzte zur Tür, stolperte über eine Kartoffelschale, raffte sich wieder auf und kam zum Hause hinaus, sie wußte selbst nicht wie.

Blindlings rannte sie vorwärts, immer während, die Schritte des Polen hinter sich zu hören. Völlige Atemlosigkeit zwang sie endlich, still zu stehen, und als sie dann zitternd einen Blick zurückzuwerfen wagte, sah sie, daß eine Sinnesstörung sie geißelt hatte. Niemand verfolgte sie, dafür aber merkte sie bald, daß sie sich total verirrt habe. Wohin nun? Den Weg zurückgehen, den sie gekommen, dem entgeglichen Menschen begegnen, dem sie eben entflohen war? Unmöglich! Sie sah sich ratlos um. So weit das Auge reichte, kein lebendes Wesen. Wenn jetzt ein Strolch käme. Großer Gott! Sie rannte auf gut Glück weiter, bis das Herzklopfen sie wieder zum Stillstehen zwang.

Der Landweg mündete jetzt in die Chaussee ein, aber wie kam man nach Tannhagen? Lag es rechts oder links oder lag es überhaupt an dieser Chaussee? In Berlin hatte Rose sich überall mit Leichtigkeit zurechtgefunden, hier verließ sie alles Orientierungsvermögen. Müde und entmutigt kauerte sie sich auf einem Haufen von Chausseesteinen nieder und fing an zu weinen. Zum erstenmal spürte sie ein inniges Verlangen nach dem Schutz der „raußen“ Försterei.

Da! Pferdegetrappel und Räderrollen.

Ein leichter Wagen tauchte in der Ferne auf. Gott sei Dank, das war Hilfe in der Not. Winkend trat sie in die Mitte des Weges.

„Ach, bitte — können Sie mir nicht sagen, wie ich nach Tannhagen komme?“

Der selbst kutschierende Herr sah von der

Höhe des Bodens erstaunt in das hübsche, verweinte, junge Gesicht mit den zerwühlten Haaren. (Fortsetzung folgt.)

Das weiße Kleid.

Eine Pfingstgeschicht von Elise Krafft.

Nachdruck verboten.

Gr. — Als sie am Donnerstag vor Pfingsten das Buggeschäft am Markt verließ, in dem sie seit drei Jahren dem alten Fräulein beim Garnieren der Hülte half, die Kunden bediente und kleine Botengänge tat, lachten ihre Augen mit der unternehmenden Motensonne um die Wette. Ein tiefer Atemzug hob die junge Waise, und im geheimen dachte sie an ihre ersparten 200 Mark. Nun reichte es, um ihren größten Wunsch zu erfüllen: sich ein weißes Stiderekleid mit hellblauem Seidenbande zu kaufen.

In dem großen Schaufenster von Bachmann stand es seit acht Tagen; morgens, mittags und abends war sie daran vorübergegangen, und jeden Tag hatte sie gedacht: Das mußt Du haben zu Pfingsten, die 200 Mark hast Du sicher bald zusammen. Und richtig, heute waren die letzten 5 Mark hinzugekommen, als Botenlohn für ein paar ganz besonders hübsch garnierte Hülte.

Am ersten Pfingstfeiertage morgens sechs Uhr wurden am Stadthor zwei geschmückte Kramfer stehen, die den Turnverein, Damen und Herren gemeinsam, hinausbringen sollten in die blühende Maieherrlichkeit. Zwei Stunden würde man über Land fahren, die erste Krümmungskraft im Walde bei der alten Burgruine machen, und die zweite in dem herrlichen Seehorizont, wo am See im Gasthaus das Mittagsessen bestickt war, dem sich Spiele und Tänze auf den Wiesen anschließen würden.

Und den ganzen herrlichen Tag würde Manes das weiße Stiderekleid tragen, dazu einen weißen Hut mit blauen Blumen, und an ihrer Seite würde Kurt Löber sitzen, der endlich heimkehrte Auswandrer, und ihr vielleicht erzählen, daß er nun bald das Vorters altes Haus neu herrichten lasse und sich als selbständiger Malermeister eine Frau nehmen könne.

Agnes begann immer mehr zu kaufen, so heiß wurde ihr bei diesen Gedanken.

„Pfingsten!“ juchzte es in ihr, „Pfingsten wird alles kommen, was Du Dir so lange ersehnt! Wozu ist denn das Fest der Erfüllung und des Lichtes überhaupt da? ...“

Am Hause des alten Löbers, das durch einen Garten von dem kleineren des Wilmachers Schmidt, Agnes' Vater, getrennt war, waren alle Fensterläden in schöner, hellgrüner Farbe frisch gestrichen.

„Alba“, dachte Agnes beglückt, „er fängt schon an mit der Verschönerung des alten Hauses.“

Wie gelockt lief sie am dem Nebenhause vorbei und in das eigene hinein.

Im Flur wäre sie beinahe über die kleinen Geschwister gestolpert, die da in der Dämmerung herumtrabten. Von den sechs Sprößlingen des Wilmachers Schmidt, von denen Agnes die Aelteste war, trieb sich immer mindestens die Hälfte vor den Türen oder auf der Treppe herum.

Das Mädchen vergaß heute, zuerst zu dem Vater in den kleinen Laden zu gehen, wie er es gerne hatte, sie lief sofort in die Wohnstube an ihre Kommode und schloß das Schubfach auf, in dem das ersparte Geld lag. So, nun waren es wirklich zweihundert Mark, nun konnte sie gleich morgen Mittag, wenn sie aus dem Geschäft kam, das Kleid kaufen.

Im Hofe hachten die Brüder Holz; Grete, die 15-